

TÜRKİYE CUMHURİYETİ
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ
BATI DİLLERİ VE EDEBİYATLARI ANABİLİM DALI
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

INTERKULTURELLE ASPEKTE IN AUSGEWÄHLTEN WERKEN VON
ZAFER SENOCAK

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Milina LATIKANT

ANKARA, 2021

TÜRKİYE CUMHURİYETİ
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ
BATI DİLLERİ VE EDEBİYATLARI ANABİLİM DALI
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

INTERKULTURELLE ASPEKTE IN AUSGEWÄHLTEN WERKEN VON
ZAFER SENOCAK

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Milina LATIKANT

Tez Danışmanı

Prof. Dr. Ünal KAYA

ANKARA, 2021

TÜRKİYE CUMHURİYETİ
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ
BATI DİLLERİ VE EDEBİYATLARI ANABİLİM DALI
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

**INTERKULTURELLE ASPEKTE IN AUSGEWÄHLTEN
WERKEN VON ZAFER SENOCAK**

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Tez Danışmanı
Prof. Dr. Ünal KAYA

TEZ JÜRİSİ ÜYELERİ

Adı ve Soyadı

İmzası

- 1- Prof. Dr. Ünal KAYA
2- Prof. Dr. Muhammet KOÇAK
3- Dr. Öğr. Üyesi Gonca KİŞMİR

Tez Savunması Tarihi

19.02.2021

T.C.
ANKARA ÜNİVERSİTESİ
Sosyal Bilimler Enstitüsü Müdürlüğü'ne,

Prof. Dr. Ünal KAYA danışmanlığında hazırladığım “Interkulturelle Aspekte in Ausgewählten Werken von Zafer Senocak (Ankara.2021)” adlı yüksek lisans tezimdeki bütün bilgilerin akademik kurallara ve etik davranış ilkelerine uygun olarak toplanıp sunulduğunu, başka kaynaklardan aldığım bilgileri metinde ve kaynakçada eksiksiz olarak gösterdiğimi, çalışma sürecinde bilimsel araştırma ve etik kurallarına uygun olarak davrandığımı ve aksinin ortaya çıkması durumunda her türlü yasal sonucu kabul edeceğimi beyan ederim. 25.02.2021

Adı-Soyadı ve İmza
Milina LATIKANT

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung meiner Magisterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Zuerst gebührt mein Dank Prof. Dr. Ünal KAYA, der meine Magisterarbeit betreut und begutachtet hat. Für die hilfreichen Anregungen bei der Erstellung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Auch möchte ich mich bei meinen Eltern bedanken, die mir mein Studium durch ihre Unterstützung ermöglicht haben und stets ein offenes Ohr für mich hatten.

Außerdem danke ich meinem Freund Ragıp PEHLİVANLI für den starken emotionalen Rückhalt über die Dauer meines gesamten Studiums und auch dafür, dass er mir stets den Weg zeigte.

Des Weiteren möchte ich mich bei meiner Freundin Gamse AYBEK für ihre Motivation und aufbauenden Worte während meiner Arbeit bedanken.

Abschließend möchte ich meinen Dank an Zafer ŞENOCAK aussprechen, der mich mit seinem Werk „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ zu dieser Arbeit inspiriert hat.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	I
Abbildungsverzeichnis	IV
Abkürzungsverzeichnis	V
1. Einleitung	1
2. Forschungsstand	2
3. Methode.....	5
3.1 Werkimmanente Interpretation	5
3.2 Textexterne Interpretation.....	6
4. Zafer Senocak.....	8
4.1 Biografie	8
4.2 Werke.....	10
5. Migration.....	16
5.1 Begriffserklärung	16
5.2 Arbeitsmigration Türkei-Deutschland	19
6. Integrationsproblematik	23
6.1 Definition „Integration“ und „Desintegration“	23
6.2 Integrationsformen.....	24
6.3 Aspekte erfolgreicher Integration	25
6.4 Integrationspolitik.....	27
6.4.1 Integrationspolitik und ihre Entwicklung.....	27
6.4.2 Integrationsgesetz 2016.....	28
6.4.3 Integration und Islamfrage	29
6.4.4 Thematisierung der Integrationsproblematik in ausgewählten Werken von Zafer Senocak.....	29
7. Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit.....	35
7.1 Definition „Diskriminierung“ und „Ausländerfeindlichkeit“	35
7.2 Formen von Diskriminierung bzw. Ausländerfeindlichkeit	36
7.2.1 Direkte Diskriminierung	36
7.2.2 Indirekte Diskriminierung	37
7.2.3 Institutionelle Diskriminierung	37
7.2.4 Strukturelle Diskriminierung.....	38
7.2.5 Mehrfachdiskriminierung.....	39
7.3 Diskriminierungen in unterschiedlichen Lebensbereichen	39

7.4 Verstärkte Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit	40
7.5 Entstehung von Diskriminierung	41
7.5.1 Das „Ferienlagerexperiment“ und ihre vier Phasen	41
7.5.2 Entstehung von Diskriminierung nach Allport	43
7.6 Thematisierung der Diskriminierung/ Ausländerfeindlichkeit in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak	44
8. Schul- und Bildungsproblematik.....	51
8.1 Bildungsbeteiligung von Kindern bzw. Schülern mit Migrationshintergrund	51
8.2 Schulabschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.....	53
8.3 Mögliche Hintergründe schlechterer Schul- und Bildungschancen	55
8.4 Thematisierung der Schul- und Bildungsproblematik in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak	58
9. Sprachproblematik	60
9.1 Definition des Sprachbegriffs	60
9.2 Gesprochene Sprachen in Deutschland.....	61
9.3 Deutschkenntnisse von Menschen mit Migrationshintergrund	62
9.4 Thematisierung der Sprachproblematik in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak	63
10. Identitätsproblematik.....	66
10.1 Definition der „Identität“	66
10.2 Identitätsfaktoren	67
10.3 „Identität“ in psychoanalytischer Hinsicht	67
10.4 Thematisierung der Identitätsproblematik in ausgewählten Werken von Zafer Senocak	69
11. Heimat/Heimatlosigkeit	76
11.1 Begriffsbedeutung „Heimat“	76
11.2 Heimatbegriff in der Etymologie	77
11.3 Faktoren der Heimatlosigkeit.....	77
11.4 Thematisierung von Heimat/Heimweh/Heimatlosigkeit in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak	78
12. Zusammenfassung.....	83
13. Fazit.....	86
Özet.....	90
Abstract.....	92
Literaturverzeichnis	94

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Stand 2019)	18
Abbildung 2: Schulbesuch von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund	53
Abbildung 3: Schulabschluss nach Migrationshintergrund (2019)	54



Abkürzungsverzeichnis

Z. Zafer

d.h. das heißt

ca. circa

o.g. oben genannt

bzgl. bezüglich

evtl. eventuell

etc. et cetera

vgl. vergleiche

ins. insbesondere

bspw. beispielsweise

bzw. beziehungsweise

sog. sogenannte

z.B. zum Beispiel

DDR Deutsche Demokratische Republik

BRD Bundesrepublik Deutschland

1. Einleitung

Deutschland bietet Raum für Menschen unterschiedlichster Kulturen. Die Einwanderung einiger Kulturen fand erst seit kurzem statt, während andere Kulturen bereits seit Jahrzehnten in Deutschland sind und Deutschland als ihre Heimat empfinden. Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen interkulturelle Aspekte innerhalb der deutschen Gesellschaft, thematisiert in ausgewählten Werken des deutsch-türkischen Schriftstellers Zafer Senocak.

Ziel dieser Arbeit ist die Beleuchtung interkultureller Aspekte in der Literatur Zafer Senocaks und seiner Stellung zur Integration, Diskriminierung, zum Schul- und Bildungssystem in Deutschland sowie zur Identitäts- und Heimatfrage innerhalb der Einwanderergesellschaft.

Im ersten Teil ist Zafer Senocaks Biografie sowie seine literarischen Werke Gegenstand der Untersuchung. Dem verbindend wird der Begriff Migration als auch die Arbeitsmigration zwischen Deutschland und der Türkei in den Fokus gesetzt.

Der zweite Teil widmet sich den grundlegenden Elementen dieser Arbeit. Dabei wird auf die Arbeit der Integrationspolitik Deutschlands, eventuelle Diskriminierungsgegebenheiten, Sprach-, Schul- und Bildungsproblematik eingegangen. Des Weiteren wird die „Identitäts- und Heimatfrage“ untersucht. Abschließend werden Zafer Senocaks Ansichten hinsichtlich dieser Untersuchungselemente herangezogen.

Im dritten Teil folgt eine abschließende Zusammenfassung dieser Arbeit sowie ein Blick auf die gewonnenen Erkenntnisse.

2. Forschungsstand

Die Literatur von Zafer Senocak wurde in erster Linie im deutsch-türkischen Kontext wahrgenommen. Hierbei kann man eine Vielzahl von Untersuchungen und Forschungsansätzen zum Thema „Interkulturalität“ in der Literatur von Zafer Senocak vorfinden. A. Wierlacher hatte bereits im Jahr 2003 ein Handbuch zur interkulturellen Germanistik herausgebracht, in der konstitutive Aspekte interkultureller Germanistik, Arbeitsfelder und Fachkomponenten thematisiert werden (Wierlacher & Bogner, 2003). Des Weiteren legte der deutsche Germanist Norbert Mecklenburg in seiner Arbeit „Das Mädchen aus der Fremde“ (2008) interkulturelle Aspekte in der Zeit der Globalisierung im theoretischen Zusammenhang dar (Mecklenburg, 2008). Der Literaturwissenschaftler Jochen Neubauer brachte seine Arbeit „Türkische Deutsche, Kanakster und Deutschländer: Identität und Fremdwahrnehmung in Film und Literatur“ in Form eines Taschenbuchs heraus. Dabei fokussierte er sich auf die literarischen Werke und Verfilmungen der folgenden Autoren und Regisseure: Fatih Akin, Thomas Arslan, Emine Sevgi Özdamar, Zafer Senocak und Feridun Zaimoglu. Untersuchungselemente waren die Migration, Identität und Fremdwahrnehmung aus verschiedenen Perspektiven (Neubauer, 2011).

Erkenntnisse über den Schriftsteller Zafer Senocak sind überwiegend in Form von Interviews vorzufinden. So führte Matthias Konzett (Yale Universität) im Jahr 2003 ein Interview mit Zafer Senocak, in der hauptsächlich die Beiträge des Schriftstellers thematisiert werden. Außerdem folgen Gespräche zu seiner Person als deutsch-türkischer Autor (Konzett, 2003). Ähnliche Gespräche führte Karin Yesilada im Februar 2009 im Interview „Die klassische Migration gibt es nicht mehr“ (Senocak Z. , Die klassische Migration gibt es nicht mehr, 2009). Zahlreiche Interviews fanden auch im englischsprachigen Raum mit dem deutsch-türkischen Autor statt. So führte Elke

Segelcke, Professorin an der Illinois State University mit Zafer Senocak im Februar 2010 ein Interview (Senocak Z. , Zafer Senocak im Gespräch, 2010). 2015 folgte ein weiteres Interview an der University of Texas at Austin “Deutsche Seelenzustände: Mittendrin und doch nicht dabei?“ (Senocak Z. , Deutsche Seelenzustände: Mittendrin und doch nicht dabei?, 2015). Es folgten weitere Interviews mit der Universität Hamburg (2016), in der Senocak als Gastprofessor für Interkulturelle Poetik Platz fand (Senocak Z. , Der Gastprofessor für Interkulturelle Poetik im Sommersemester 2016 über sich und seine Werke, 2016), mit der Süddeutschen Zeitung (Senocak Z. , Die Deutschen haben ein negatives Verhältnis zu sich selbst, 2018) und mit dem Berichterstatter „Deutschlandfunk Kultur“ (Senocak Z. , Berlin könnte mehr als nur Kiezdenken, 2019) .

Die Interkulturalität in ausgewählten literarischen Werken von Zafer Senocak wurde ferner in Form von Dissertationen untersucht. 2006 hat Briana Niblik eine Masterarbeit zum Thema „Die Suche nach deutsch-türkischer Identität in der Literatur von Zafer Senocak“ verfasst. Untersuchungsgegenstand ihrer Arbeit, bereits im Titel vorhanden, ist die deutsch-türkische Identität. Den Fokuspunkt bilden dabei die Werke „Gefährliche Verwandtschaft“ (1998) und „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ (2001). Dabei hat sie bzgl. „Zungenentfernung“ folgende Erkenntnisse erbracht:

„In meinen Forschungen und der Analyse einiger poetischer und essayistisch-polemischer Literatur des türkisch-deutschen Autors Zafer Senocak ging ich von der Behauptung aus, dass im Zentrum seiner Texte die Problematik der vielfältigen und multikulturellen Identitäten in der Europäischen Union steht. Es geht im Besonderen um die Problematik der deutsch-türkischen Identität im heutigen Deutschland. Senocak meint, dass die Existenz dieser Identität (und anderer multikulturellen Identitäten) nur

dann von der deutschen Bevölkerung Anerkennung und Gerechtigkeit erlangen kann, wenn sich die einzelnen Bevölkerungsgruppen- jene in der Mehrheit und die Minderheiten- der Diskussion um die jahrhundertalte europäische Geschichte und die verschiedenen Perspektiven der einzelnen nationalen und ethnischen Geschichten in aller Öffentlichkeit mit Toleranz und Aufrichtigkeit stellen“ (Niblik, 2006: 71).

Des Weiteren analysiert Martina Moeller in ihrer Doktorarbeit „Kulturelle Hybridität und Deutschsein in Zafer Senocaks „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift““ die Frage des Deutschseins und der damit verbundenen Identität, die Senocak in seinem Werk thematisiert. Dabei widmet sie ihre Untersuchungen den Entwürfen des Deutschseins, die Senocak darstellt. Außerdem analysiert sie Überlegungen Senocaks bzgl. der kulturellen Hybridität und der damit verbundenen Identitätsbildung der Migranten und Deutschen mit Migrationshintergrund (Moeller, 2016).

Folgende Erkenntnisse behandelt Özlem Tekin in ihrer wissenschaftlichen Arbeit zum Thema „Die Lyrik Zafer Senocaks im Kontext der Deutschen Literatur“ (2016). Darin beschäftigt sie sich mit der Analyse der wesentlichen Merkmale und Formen in der Lyrik von Zafer Senocak. Ihre Untersuchungen belegen die Verschmelzung zweier Kulturen. Dabei betont sie, dass „die Lyrik von deutschen Autoren ausländischer Herkunft nicht als eine Parallelwelt ohne jegliche Berührungspunkte zur deutschen Poesie oder als eine Brücke zwischen zwei fixierten kulturellen Positionen verstanden werden darf“ (Tekin, 2016: 266).

3. Methode

Um die interkulturellen Aspekte wie z.B. die Integrations- und Identitätsproblematik, die Zafer Senocak in seinen Werken „Deutschsein“ (2011), „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ (2001), „Deutsche Schule“ (2012), „Atlas des tropischen Deutschland“ (1992) und „Deutsche Türken: Das Ende der Geduld“ (1993) thematisiert und analysiert, bewerten zu können, wurden in dieser Arbeit werkimmanente und textexterne Interpretationsmethoden durchgeführt. Dabei wurden nicht nur die o.g. Werke des Autors analysiert, sondern mit Statistiken der Bundeszentrale für politische Bildung untermauert. Auch wurden einige Arbeiten wie „Migration, Geschichte und Zukunft der Gegenwart“ (2017) von Jochen Oltmer zum Thema Migration in die Arbeit eingebunden (Oltmer, Migration: Geschichte und Zukunft der Gegenwart, 2017).

Das Zusammenspiel der werkimmanenten, als auch der textexternen Analyse der oben genannten Themen, ist von besonderer Wichtigkeit für die Arbeit, da werkimmanente Elemente, wie sprachlicher Gebrauch, Ereignisse mit textübergreifender Literatur untermauert werden kann (Nord, 2009).

3.1 Werkimmanente Interpretation

Unter „Werkimmanente Interpretation“, auch „Werkimmanenz“ genannt, wird eine methodische Analyse der Literaturwissenschaft verstanden. Der Begriff wird von dem Wort „Immanenz“ abgeleitet, kommt aus dem lateinischen und bedeutet so viel wie „in“ oder „im Inneren bleibend“. Diese Methode war in deutschsprachigen Ländern, der DDR ausgeschlossen, in den 50er und 60er Jahren sehr verbreitet. Der bekannte Germanist und Literaturwissenschaftler Wolfgang Kayser bezeichnete die werkimmanente Methode als Dichtungswissenschaft. Erst nach 1955 ist eine

Distanzierung der werkimmanenten Methode von der Dichtungsideologie zu beobachten (Vogt, 2016: 57). Die werkimmanente Interpretation ist somit eine literarische Form der Analyse und Kritik. Die Analyse und Interpretation eines Gegenstandes erfolgen somit innerhalb des Werkes. Dabei treten das „außerliterarische“, d.h. die soziologischen und historischen Faktoren in den Hintergrund und werden bei der Interpretation außer Acht gelassen. Auch sollte die Biografie des Autors, die Entstehungszeit des Werkes oder politischen Entwicklungen bei der Analyse nicht in Betracht gezogen werden.

Bei der werkimmanenten Interpretation steht die angewandte Sprache, der Stil, der Aufbau im Werk, das Thema und die wesentlichen Symbole/ Elemente oder Personen, die im Werk vorkommen, im Vordergrund. Analysiert wird also nur das Zusammenspiel dieser Elemente im Werk, ohne werkübergreifend zu arbeiten. Eine werkimmanente Interpretation sollte in Punkten wie im Syntax, sprachlichen Elementen und der Thematik analysiert werden. Dies legte die Übersetzungswissenschaftlerin Christiane Nord in ihrer Arbeit „Textanalyse und Übersetzungen: Theoretische Grundlagen, Methoden und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse“ (2009) nieder. Mit Hilfe eines sog. Faktorenschemas führt Nord Aspekte auf, die für eine werkimmanente Textanalyse von großer Bedeutung sind. Dabei greift Nord auf die „Lasswell-Formel“ zurück, die von dem Politik- und Kommunikationswissenschaftler Harold Dwight Lasswell 1948 formuliert wurde. Somit gilt das Werk als Grundlage zur Analyse (Nord, 2009).

3.2 Textexterne Interpretation

Während die „werkimmanente Interpretation“ sich nur auf die grundlegenden Elemente im Werk bezieht und innerhalb der gegebenen Informationen im Werk analysiert wird, können zur „textexternen Interpretation“ Hintergrundinformationen

herangezogen werden. Auch hier spielt die Lasswell-Formel eine wichtige Rolle. Nord stellt folgende Faktoren, die bei einer textexternen Interpretation wichtig sind, anhand der Lasswell-Formel dar. Bei der textexternen Analyse ist der Sender, somit der Textproduzent von großer Bedeutung. Dabei können Informationen zur Biografie des Autors in die Interpretation eingebunden werden. Auch ist die Intention des Autors essentiell. Ein anderer Faktor bildet der Empfänger des Werkes. An welche Zielgruppe richtet sich der Text bzw. das Werk und durch welches Medium wird der Text übermittelt. Außerdem sind Zeit und Ort der Entstehung in die Interpretation mit einzubeziehen, da sie einen wichtigen Einflussfaktor spielen. Zu guter Letzt spielt der Kommunikationsanlass, also der Grund für die Entstehung des Textes, als auch die Funktion des Textes eine wichtige Rolle (Nord, 2009).

Grundlegend bilden werkimmanente, als auch textexterne Faktoren für die Analyse eines Textes ein wichtiges Zusammenspiel, um das Werk eines Autors richtig deuten und analysieren zu können.

4. Zafer Senocak

4.1 Biografie

Zafer Senocak wurde am 25.05.1961 in der türkischen Hauptstadt Ankara geboren. Bis zu seinem sechsten Lebensjahr verbrachte er seine Kindheit in der Großstadtmetropole Istanbul. Mit dem anschließenden Umzug (1970) nach Deutschland, in die Stadt München, fand eine große Veränderung im Leben von Zafer Senocak statt (Senocak Z. , Letters from Europe, 2015). Der Grund für diese radikale Veränderung, waren die politischen Aktivitäten seines Vaters, der ein großer Kritiker des „Kemalismus“ war und gegen eine eingeschränkte Meinungsfreiheit in der Türkei protestierte. Nach dem Umzug erlernte der junge Senocak die deutsche Sprache recht schnell, da er der einzige Türke in seiner Klasse war und außerhalb der Familie nur Deutsch praktiziert hat. Außerdem könnte man annehmen, dass der Grund für seinen schnellen Spracherwerb, seine Eltern waren. Sein Vater war als Publizist und seine Mutter als Lehrerin in der Türkei tätig. Somit war er der Sohn akademischer Eltern (Senocak Z. , Ich bin kein Gruppendichter, 2020). Seine Liebe zur deutschen Sprache beschreibt Senocak sehr detailliert in seinem Werk „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ (2011a). Darin assoziiert er die deutsche Sprache mit dem Geruch eines Apfelkuchens, der ihm nicht nur die Nachhilfestunden in Deutsch versüßte, sondern auch den Erwerb der deutschen Sprache (Senocak, Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift, 2011a: 93).

In München führte Senocak erstmals sein Leben weiter, machte sein Abitur und studierte an der Münchener Universität Philosophie, Politologie und Germanistik. Mit einem Aufenthaltsstipendium, ein Projekt für junge Schriftsteller, folgte schlussendlich der Umzug in die Hauptstadt Berlin, in der Senocak weiterhin lebt. Durch das Projekt „Writer in Residence“ hatte Senocak einige Auslandsaufenthalte wie in den Vereinigten

Staaten, Frankreich und Kanada, in denen er als Gastprofessor an einigen Universitäten arbeitete.

Seine ersten Gedichte veröffentlichte Senocak Mitte der 80er Jahre in deutscher Sprache. In den 90ern folgten weitere Arbeiten wie Prosatexte als auch Essays. Auch hat er regelmäßig für einige bekannte Zeitungen wie „Taz“, „Die Welt“ und „Die Süddeutsche“ Kommentare verfasst. Doch Senocak war nicht nur als Verfasser tätig, sondern übersetzte auch einige Werke türkischer Schriftsteller ins Deutsche. Im Jahr 1988 hat Senocak wichtige Beiträge in der Literaturzeitschrift „Sirene“ zur deutsch-türkischen Literatur geleistet. Im Mittelpunkt seiner Arbeiten, Gedichte, Essays oder Beiträge standen vor allem Themen wie Migration, Integration, Identitätsfindung und Interkulturalität im Fokus. Diese Auseinandersetzung mit Themen, die vor allem türkische Gastarbeiter täglich begleiteten, war es, die Senocak zum Sprachrohr der türkischen Gastarbeiter in Deutschland gemacht hat. In dieser Zeit fand eine starke Übersiedlung von Gastarbeitern aus osteuropäischen Ländern, als auch der Türkei nach Deutschland statt. Senocak betonte oftmals, dass seine Literatur nicht auf seiner Autobiografie basierte. Seiner Meinung nach hat Literatur stets einen persönlichen Hintergrund, der einen Autor/ eine Autorin dazu bewegt einen bestimmten Text zu verfassen, die er jedoch nicht bewusst als Schreib Anlass nutzte (Senocak Z. , Ich bin kein Gruppendichter, 2020). Die tägliche Realität, das Alltagsleben eines Ausländers bzw. eines türkischen Gastarbeiters stellt Senocak jedoch in seinen Essays deutlich dar. Mit der Thematisierung der Identität, Migration und Diskriminierung beabsichtigte Senocak Diskussionen, die im öffentlichen Raum endlich geführt werden sollten und denen mehr Beachtung geschenkt werden sollte. In einem Interview mit der „ESI-European Stability Initiative“ verdeutlichte Senocak seine Stellung zur Diskussion über den Eintritt der Türkei in die Europäische Union. Dabei kritisiert er vor allem die Aussage des CSU-Politikers Michael Glos, als dieser von einem „dunklen Tag für

Europa“ sprach, als die Verhandlungen über den Eintritt der Türkei in die EU begannen (Senocak Z. , The Great Debate on Turkey and Turks, 2010). Solch und andere Probleme, die eine Integration vor allem von türkischstämmigen Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland erschweren, finden einen besonderen Platz in den Essays von Senocak. Dabei geht er auf Integrationshindernisse seitens der deutschen Politik und Gesellschaft, als auch Hindernisse, die seitens der türkischen Community verursacht werden, ein. Im Besonderen ist es die mangelnde Akzeptanz der Multikulturalität, die in Deutschland aufzufinden ist:

„Es ist Zeit zu akzeptieren, dass Deutschland ein multiethnischer Staat mit nationalen Minderheiten geworden ist. Diese Minderheiten gehören zu Deutschland, sie sind seine konstruierenden Elemente“ (Senocak, 1993b: 13).

Seine Werke haben bei vielen Gefallen und Interesse gefunden, was dazu führte, dass einige seiner Gedichte ins Englische und Tschechische übersetzt wurden. Außerdem erschienen seine Essays, Prosatexte und Romane in Italien, Spanien, Frankreich, in den USA und der Türkei. Ausgezeichnet wurde er 1984 für seine Arbeit mit dem „Münchener Literaturjahr: Preis der Stadt München“, als auch 2014 mit dem „Preis der Helga“. Wie bereits erwähnt, war er an zahlreichen Universitäten als Gastprofessor tätig und erhielt einige Stipendien (Senocak Z. , Ich bin kein Gruppendichter, 2020).

4.2 Werke

Zafer Senocak war als Übersetzer, Herausgeber und Autor tätig. Er verfasste Prosa, Essays, Lyrik, Kommentare für Zeitschriften und Zeitungen und schrieb einige Romane. Seine ersten beiden Lyrikbände brachte er in den 80er Jahren heraus. Obwohl er bilingual aufgewachsen ist, verfasste Senocak die meisten seiner Werke auf Deutsch. Jedoch sind auch einige Arbeiten, vor allem Gedichte in der türkischen Sprache zu

finden. Wie bereits erwähnt thematisierte Senocak in seinen Werken die Auseinandersetzung und die Findung der eigenen Identität, Interkulturalität, Ausgrenzung und Diskriminierung von Gastarbeitern/ Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland. Eines seiner ersten Lyrikbände „Elektrisches Blau: Gedichte“ (Senocak Z. , 1983a) und „Verkauf der Morgenstimmungen am Markt“ (Senocak Z. , 1983b) brachte Senocak im Jahre 1983 heraus. 1985 folgte „Flammentropfen“, das als Taschenbuch herausgebracht wurde. „Flammentropfen“ wurde von dem Dagyceli Verlag, dass von dem Journalisten und literarischen Übersetzer Yildirim Dagyceli gegründet wurde, herausgebracht (Senocak Z. , 1985). Außerdem folgten weitere Veröffentlichungen von Senocak wie „Ritual der Jugend“ (Senocak Z. , 1987), „Das senkrechte Meer: Gedichte“ (Senocak Z. , 1991), „Atlas des tropischen Deutschland“ (Senocak Z. , 1992), „Fernwehanstalten: Gedichte“ (Senocak Z. , 1994a), „War Hitler Araber? Irreführungen an den Rand Europas“ (Senocak Z. , 1994b) und „Der Mann im Unterhemd“ (Senocak Z. , 1995). Senocak brachte im Laufe seiner Karriere noch viele weitere Werke heraus, wie „Die Prärie“ (Senocak Z. , 1997), „Gefährliche Verwandtschaft“ (Senocak Z. , 1998a) und in Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller Berkan Karpat „Nazim Hikmet auf dem Schiff zum Mars“ heraus (Senocak & Karpat, 1998b).

In den kommenden Jahren gab es noch weitere Publikationen von Senocak, beispielsweise „Der Erottomane“ (Senocak Z. , 1999), „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ (Senocak Z. , 2001), „Übergang: Ausgewählte Gedichte 1980-2005“ (Senocak Z. , 2005) und „Das Land hinter den Buchstaben: Deutschland und der Islam im Umbruch“ (Senocak Z. , 2006). Ab 2007 führte Senocak erstmals seine Veröffentlichungen auf Türkisch fort und publizierte beim türkischen Verlag „Alef Yayınevi“ in Istanbul Werke wie „Alman Terbiyesi“ (Senocak Z. , 2007a), „Yolculuk Nereye“ (Senocak Z. , 2007b), „Kösk“ (Senocak Z. , 2008) und „Dünyanın İki Ucu“

(Senocak Z. , 2011b). Noch im selben Jahr arbeitete Senocak an „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ (Senocak Z. , 2011a) und „Geteilte Mündung: Gedichte“ (Senocak Z. , 2011c). 2012 folgte die Veröffentlichung von „Deutsche Schule“ (Senocak Z. , 2012). Vier Jahre später veröffentlichte Senocak noch drei weitere Werke „Ilk Isik“ (Senocak Z. , 2016a), „In deinen Worten: Mutmaßungen über den Glauben meines Vaters“ (Senocak Z. , 2016b) und „Das Fremde, das in jedem wohnt. Wie Unterschiede unsere Gesellschaft zusammenhalten“ (Senocak Z. , 2018). Auch als Übersetzer war Senocak tätig und hat einige Werke türkischer Schriftsteller ins Deutsche übersetzt. Einige seiner Übersetzungen waren beispielsweise das Werk „Das Kummerrad“ (Senocak Z. , 1986), von Yunus Emre, einem türkischen Dichter und Mystiker. Auch hat Senocak weitere Werke wie, „München im Frühlingsregen“ (Senocak Z. , 1987) und „Eine verspätete Abrechnung oder der Aufstieg der Gündogdus“ (Senocak Z. , 1988) übersetzt. Weiterhin arbeitete Senocak 1993 zusammen mit Eva Hung an dem Werk „Der Uhrmacher der Einsamkeit“ (Senocak & Hung, 1993a). Erst 2002 folgte eine weitere Übersetzung „Jäger auf der Flucht vor seiner Beute“ (Senocak Z. , 2002), dass im Originalen von der Schriftstellerin Nuride Atesi verfasst wurde. Zafer Senocak war jedoch nicht nur als Autor und Übersetzer, sondern auch als Herausgeber tätig. In Zusammenarbeit mit Deniz Göktürk brachte er 1991 „Jedem Wort gehört ein Himmel“ heraus (Göktürk, 1991). 1993 folgte die nächste Zusammenarbeit mit Claus Leggewie, mit der Senocak „Deutsche Türken: Das Ende der Geduld“ herausgebracht hat (Senocak & Leggewie, 1993b). Schließlich folgte 1993 „Der gebrochene Blick nach Westen: Positionen und Perspektiven türkischer Kultur“ (Senocak Z. , 1993c).

Auffällig ist die sich ähnelnde Thematik, die Senocak in vielen seiner Arbeiten wiedergibt. Themen wie Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit, Integrations- und Sprachproblematik, Bildungs- und Schulproblematik, als auch die Frage der Heimat und das Gefühl der Heimatlosigkeit finden in seinen Werken Platz. In seinem Essayband

„Atlas des tropischen Deutschland“ (1992) wird der Stillstand Deutschlands, somit auch der deutschen Gesellschaft nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches thematisiert. Darin beschreibt Senocak die problematische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus, die Defizite in der Aufarbeitung enthält und die damit verbundene Angst vor dem „Fremden“. Seiner Ansicht nach lebt Deutschland immer noch in der Vergangenheit und weiß mit dem Ansturm des „Fremden“ bzw. „Nicht-Deutschen“ nicht zurechtkommen zu können, gar zu wollen. Der angeblichen Überfremdung, die in Deutschland stattfindet, gibt Senocak vor allem der fehlerhaften Integrationspolitik die Schuld, welche zu einer Nicht-Akzeptanz eines multikulturellen Deutschlands führte. Dabei führt Senocak die fehlende Toleranz und Akzeptanz gegenüber den türkischstämmigen Migranten in Deutschland auf (Senocak Z. , 1992).

Als Herausgeber arbeitete Zafer Senocak in Zusammenarbeit mit Clas Leggewie an seinem Werk „Deutsche Türken: Das Ende der Geduld“. Es wurde zweisprachig (deutsch und türkisch) im Jahre 1993 herausgebracht. Ebenfalls sind hier Elemente der Heimatlosigkeit, die mit der Frage der Heimat verbunden ist, wiederzufinden. Auch greift Senocak erneut das Problem der Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit auf. Damit betont er, dass die Anwerbung der türkischstämmigen Gastarbeiter von damals, nicht nur als Arbeitskräfte zu betrachten, sondern als Individuum in der deutschen Gesellschaft akzeptiert werden sollte (Senocak & Leggewie, 1993b). Eine ähnliche Thematik findet man auch in seinem Essay „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ (2001) wieder. Dort beschreibt Senocak das Verhältnis der Deutschen zu seiner größten Minderheit, den Türken. Seiner Meinung nach haben sich die Ansichten, Vorurteile und Gedanken der deutschen Gesellschaft gegenüber der türkischstämmigen Migranten, auch nach vierzig Jahren Einwanderung (1961-2001) nicht geändert. Dabei betont Senocak die vorhandene Identitätsproblematik, mit der Migranten oder Personen mit Migrationshintergrund zu kämpfen haben. Seinen

Ansichten nach wird diese Identitätsproblematik von der Nicht-Akzeptanz türkischer Kultur und Sprache ausgelöst, was zu einer Abschottung und Abgrenzung in der Bundesrepublik führt. Dabei greift er das Verständnis des „Deutschseins“ in der deutschen Gesellschaft auf. Senocak möchte in seinem Essay diese Problematiken aufgreifen, aufklären und Raum für Diskussion schaffen (Senocak Z. , 2001). Diese Thematik greift Senocak 2011 in seinem Werk „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ wieder auf. So wie der Titel es bereits beschreibt, befasst sich Senocak mit der Frage des „Deutschseins“ und greift dabei die deutsche Geschichte, die bis in den Zweiten Weltkrieg führt, auf. Antwortsuchend befasst sich der Autor mit vermeidlichen Kriterien, die das Deutschsein definieren, wie der Erwerb der deutschen Sprache oder der deutschen Staatsbürgerschaft. Ist es vermutlich das Aussehen, dass ausschlaggebend ist, um als Deutsch akzeptiert zu werden. Dabei wird der Leser mit der Frage konfrontiert welche Religion, Traditionen und Bräuche das Deutschsein ausmachen. Muss der Migrant, der evtl. zweisprachig aufgewachsen ist, die Muttersprache seiner Eltern aufgeben und ausschließlich deutsche Traditionen und Bräuche praktizieren? Diese und viele Fragen greift Senocak in seinem Werk „Deutschsein“ auf. Auch stellt er sich die Frage, ob Multikulturalität in Deutschland bestehen kann und ob sich als „Deutsch“ fühlen, in Deutschland sozialisiert sein, aber dennoch eine Verbindung zur Heimatkultur zu haben, genügt, um als Deutscher oder Deutsche akzeptiert zu werden. In dieser Hinsicht ist Senocak der Auffassung, dass auch im 21. Jahrhundert Probleme wie Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit bestand haben. In „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ thematisiert Senocak jedoch nicht nur Identitätsprobleme, denen Migranten oder Personen mit Migrationshintergrund begegnen, sondern gegebene Identitätsprobleme, mit denen „Deutsche“ kämpfen (Senocak Z. , 2011a).

Im Folgejahr veröffentlichte Senocak seinen Roman „Deutsche Schule“ (2012), mit dem er großen Erfolg hatte. Der Roman spielt im Jahre 1939-1942 und handelt von

einem türkischen Oberst Salih Süvari, der als osmanischer Kadett und als Nachrichtenoffizier des kaiserlichen Heeres und Geschäftsmann in Berlin arbeitete. 1939 kehrt er mit einem geheimen Auftrag in die Türkei zurück. Zurück in der Türkei, wird der Oberst mit einigen traurigen Ereignissen, als auch der Frage nach seiner Identität konfrontiert. In diesem Roman sind deutliche Elemente der Identitätsproblematik, die Nicht-Akzeptanz, mit der sich der Protagonist konfrontiert fühlt, und der Verbundenheit zu der deutschen und türkischen Kultur, wiederzufinden. Dabei betont Senocak die vorhandene Ausgrenzung, die seitens Deutschland, aber auch der Türkei geschieht. Seiner Auffassung nach, gelingt es den Menschen nicht sich als Individuum, dass sich zu zwei Kulturen zugehörig fühlt, zu akzeptieren (Senocak Z. , 2012).

In seinem neuesten Werk „Das Fremde, das in jedem wohnt: Wie Unterschiede unsere Gesellschaft zusammenhalten“ (2018), spielt das „Fremdsein“ eine bedeutende Rolle. Unbekanntes und Fremdes löst in den Menschen eher Angst als Neugier aus, so Senocak. Wie bereits aus dem Titel zu entnehmen, betont Senocak eine vorhandene Fremdheit in jedem von uns. Doch laut Senocak spüren Migranten und Personen mit Migrationshintergrund diese Gegebenheit viel intensiver. Senocak, der als Kind nach Deutschland kam, beschreibt sich in seinem Werk weder als Türke noch als Deutscher. Er sieht sich als eine Mischung von Beidem. Diese Mischung ist es, die seine Identität gefestigt hat. Vor allem sind es auch die innerfamiliären Unterschiede. Seine Mutter, mit einer modernen Lebensweise und sein Vater, stark verbunden mit dem spirituellen Islam. Seiner These nach, ist es die Auseinandersetzung mit dem eigenen „Ich“ und mit dem eigenen „Fremden“, die die Angst vor dem Unbekannten nimmt und eine Entwicklung zu einer modernen, interkulturellen Gesellschaft ermöglicht (Senocak Z. , 2018).

5. Migration

5.1 Begriffserklärung

Der Begriff „Migration“ stammt aus dem lateinischen „migratio“ und „migrare“ ab und bedeutet so viel wie „wegziehen“ oder „wandern“. Somit beschreibt „Migration“ eine Verlagerung des persönlichen Wohnraums von Menschengruppen, die länderübergreifend ist. Der deutliche Unterschied zwischen einem Urlaubsaufenthalt oder berufsbedingtem Aufenthalt und der Migration ist die Langfristigkeit. Migration ist folglich ein länderübergreifender Wechsel des Wohnortes, welcher ein langfristiger bzw. dauerhafter Zustand ist, der verschiedene Beweggründe hat (Dalberg, 2016: 27). Die Beweggründe für die Migration sind oftmals sehr verschieden. Es wird zwischen persönlichen Beweggründen und gesellschaftlich-strukturellen Faktoren unterschieden. Persönliche Beweggründe für einen Wohnortswechsel könnten die berufliche Karriere bzw. eine schulische/ berufliche Weiterbildung sein. Dabei steht der Erwerb von beruflichen Qualifikationen im Vordergrund. Damit ist natürlich die Erhöhung des persönlichen Lebensstandards sehr eng verbunden. Zielführend ist mit der Verbesserung des Lebensstandards, auch eine soziale Sicherheit und Stabilisierung der eigenen finanziellen Lage zu gewährleisten. Ein anderer Beweggrund könnte auch der Erwerb einer Sprache sein, um bessere berufliche Chancen oder eine höhere berufliche Position auf dem Arbeitsmarkt im Heimatland nach der Rückkehr zu ermöglichen (Dalberg, 2016: 28).

Im Gegenteil zu gesellschaftlich-strukturellen Faktoren, basieren persönliche Beweggründe auf „freiwilliger“ Basis, die aus persönlichen Wünschen entstehen. Darunter fällt auch eine Familienzusammenführung oder eine Heirat. Gesellschaftlich-strukturelle Faktoren hingegen werden meist durch Zwang oder durch die Notwendigkeit geleitet, das Heimatland zu verlassen. Gründe könnten dafür die

politische Situation, der wirtschaftliche Zustand des Heimatlandes, der Mangel an Arbeit, Diskriminierung einer bestimmten Menschengruppe zurückführend auf ihre Religionszugehörigkeit, Herkunft, Hautfarbe, Sexualität oder Geschlecht sein. Auch sind Kriegszustände, eine eingeschränkte bzw. nicht herrschende Religionsfreiheit, Umweltkatastrophen oder schwere Lebensumstände ein Grund, das Heimatland zu verlassen. Auch verlassen viele Menschen ihr Heimatland, weil sie politisch verfolgt werden und es ihnen aufgrund ihrer politischen Einstellung unmöglich gemacht wird, ein normales Leben weiterzuführen. Aufgrund dieser Faktoren kann der länderübergreifende Wohnortswechsel nicht als freiwillig angesehen werden, sondern ist eher mit Zwang verbunden (Dalberg, 2016: 28 f.). Aus den vorgeführten Beweggründen einer Migration wird demzufolge zwischen zwei Formen von Migration unterschieden, der Arbeits- und Fluchtmigration, dem zwei Migrantentypen, wie der Arbeitsmigrant und der Geflüchtete, untergeordnet werden. Wie bereits aufgeführt, steht bei der Arbeitsmigration die berufliche Karriere, Weiterbildung/ Fortbildung im Berufsleben, der Erwerb eines akademischen Grades oder einer Sprache, als auch ein Studium im Vordergrund. Die Arbeitsmigration ist folglich mit dem Anwerbeabkommen zu verbinden, während die Fluchtmigration mit Asyl in Verbindung gebracht wird. Asyl beschreibt einen Zufluchtsort bzw. eine Unterkunft, dass ein Land gewährleistet, da im Heimatland, wie bereits o. g., schwere Lebensumstände herrschen. Dabei besteht nur ein zeitlich begrenzter Aufenthalt, nämlich, bis die Sicherheit der eigenen Person im Heimatland wieder aufrechterhalten werden kann. Bei der Fluchtmigration steht die Sicherheit der eigenen Person im Vordergrund (Dalberg, 2016: 29 ff.). Die bereits genannten Faktoren bezeichnet man auch als „Schubfaktoren“. Menschen werden aufgrund ihrer Unzufriedenheit mit ihrem Heimatland bezüglich der persönlichen oder auch gesellschaftlich-strukturellen Faktoren, dazu gezwungen auszuwandern und ihren Lebensraum zu verlagern. Durch

sog. „Sogfaktoren“ wird entschieden, in welches Land die Migration stattfinden soll. „Sogfaktoren“ könnten die wirtschaftlich-politische Lage/ Position eines Landes sein. Anziehend ist dabei eine demokratische Sozialstruktur. Auch spielt die soziale Sicherheit im Zielland eine wichtige Rolle. Des Weiteren nehmen das Arbeitsangebot bzw. das Bildungssystem eine hohe Position bei der Entscheidung des Ziellandes ein, besonders wenn es um die Verdienstmöglichkeiten geht. Vor allem ist auch zu beobachten, dass Menschen dazu neigen, in ein Land einzuwandern, in dem bestimmte Migrantengesellschaften aufzufinden sind. Daher zieht es meist Migranten dorthin, wo bereits viele Migranten aus dem eigenen Heimatland leben. Diese Kombination aus den „Schub- und Sogfaktoren“ motiviert Menschengruppen zur Auswanderung und der Weiterführung ihres Lebens in der Ferne (Dalberg, 2016: 29 ff.). Die folgende Grafik kann dies belegen:

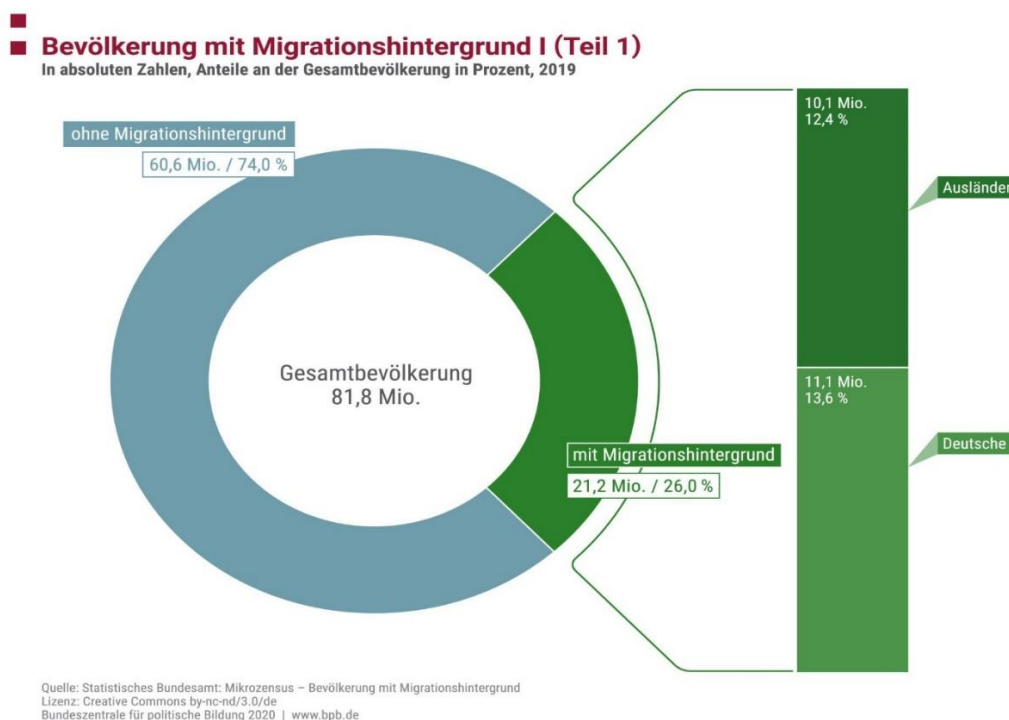


Abbildung 1: Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Stand 2019)

Quelle: (bpb, Bevölkerung mit Migrationshintergrund I, 2020)

Die Gesamtbevölkerung beträgt ca. 81,8 Millionen Menschen in Deutschland. Davon haben knapp 26% einen Migrationshintergrund. Hierbei wird klar zwischen Menschen mit deutscher und ausländischer Staatsbürgerschaft unterschieden. In Deutschland leben ungefähr 13,6% der Deutschen mit einem Migrationshintergrund. Laut der Bundeszentrale für politische Bildung, hat somit jede vierte Person in Deutschland einen Migrationshintergrund. Davon sind rund zwei Drittel eingewandert, während ein Drittel in Deutschland geboren wurde. Die meisten Menschen mit einem Migrationshintergrund leben in Bremen, ca. 36,5%. 35,2% aller Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland stammen aus der Europäischen Union. An der Spitze steht 2019 die Türkei, mit 13,3%, gefolgt von Polen mit 10, 5%, Russland mit 6,5% und Rumänien und Italien mit 4,8% bzw. 4,1% (bpb, Bevölkerung mit Migrationshintergrund I, 2020).

5.2 Arbeitsmigration Türkei-Deutschland

Wie bereits aufgeführt, erfolgt eine Migration, also eine länderübergreifende Auswanderung aus verschiedenen Gründen, die sich entweder auf gesellschaftlich-strukturelle Faktoren begründen oder eine persönliche Motivation haben. Eine Arbeitsmigration kann sowohl persönliche als auch gesellschaftlich-strukturelle Gründe haben, die zum Wechsel des eigenen Wohnraums motivieren (Dalberg, 2016: 28-31). Unter „Arbeitsmigration“ versteht man eine Einwanderung von Menschen, die in einem anderen Land, außer ihrem Herkunftsland einen Beruf ausüben. Arbeitsmigration findet dann statt, wenn zwei Faktoren gegeben sind: ein starker Mangel an Arbeitsstellen im Heimatland und der Arbeitskräftemangel im Zielland. Wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeitsmigration ist aber vor allem die wirtschaftliche Lage des Ziellandes (Oltmer, 2016: 56 ff.).

Die Geschichte des Anwerbeabkommens in Europa beginnt ca. 1919, was mit dem Ersten Weltkrieg zu verbinden ist. Auch damals herrschte ein großer Mangel an Arbeitskräften, welches auch Deutschland auszugleichen versuchte. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die Anwerbungen stark zu. Grund dafür war vor allem der rasante Wirtschaftswachstum in Europa. Der Aufschwung der Industrie brachte nicht nur wirtschaftliche Stärke, sondern auch einen hohen Mangel an Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt hervor. Da Arbeitskräfte im Inland nicht ausreichten, schlossen die west- und nördlichen europäischen Staaten zwischen 1946 und 1959, 15 Anwerbeverträge ab, die zuerst auf Südeuropa ausgerichtet waren. Bis 1973 folgten 45 weitere Anwerbeverträge, mit Ländern wie Belgien, der Türkei, Jugoslawien, Spanien, Portugal, Frankreich, der Schweiz, Luxemburg, der Niederlande, Schweden und Österreich. Deutschland nahm Anwerbungen im Jahre 1955 wieder auf. Die angeworbenen Arbeitsmigranten waren in erster Linie in der industriellen Produktion tätig, welche mit hohen körperlichen Tätigkeiten verbunden waren. Dabei ist zu betonen, dass diese Arbeitstätigkeiten auch mit einer hohen gesundheitlichen Belastung und Lohnbedingungen zusammenhingen, die von Einheimischen nicht mehr akzeptiert wurden.

Das erste Anwerbeabkommen schloss Deutschland 1955 mit Italien ab. Da die Nachfrage nach italienischen Arbeitskräften sehr groß war, entschied sich Italien für ein begrenztes Arbeitskräfteangebot. Daraufhin schloss die Bundesrepublik Deutschland 1960 weitere Abkommen mit Griechenland, Spanien und 1961 mit der Türkei und weiteren Ländern ab. Ein weiterer Grund für die Bemühungen der Anwerbungen war, dass Deutschland zu einem Abwanderungsland geworden ist, da die Anwerbekommissionen aus Großbritannien, Kanada, Australien und Frankreich den Wünschen der Arbeitgeber entsprachen, die verstärkt Arbeitskräfte anwarben. Angeworbene „Gastarbeiter“ hausten in Wohnheimen, die meist außerhalb der Stadt

und abgegrenzt von der Gesellschaft lagen. Dies hatte zur Folge, dass sich die Gastarbeiter nur in bestimmten Gegenden ansiedelten und fast keinen Kontakt zur deutschen Gesellschaft hatten. Aufgrund dessen wurde nicht nur der Erwerb der deutschen Sprache, aber auch die Sozialisierung bzw. Integration in die Gesellschaft erschwert, gar behindert. Die Arbeitsmigrationspolitik hatte es vorgesehen Gastarbeiter in Deutschland zu sozialisieren und eine Verlagerung des Wohnorts der Gastarbeiter zu ermöglichen. Daher fand im europäischen Raum 1970 eine Wendung statt. Anwerbestopps wurden erstmals 1970 von der Schweiz durchgeführt. Die Bundesrepublik Deutschland folgte 1973 mit dem Anwerbestopp. Gründe für die Anwerbestopps waren vor allem der Fall der Bergbauindustrie, als auch der Textil-, Stahl- und Eisenindustrie, wo viele angeworbene Arbeiter tätig waren. Dies hing primär mit der Digitalisierung und Automatisierung zusammen. Außerdem löste die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften eine hitzige Diskussion in der deutschen Gesellschaft über die Kosten der Einwanderung aus. Dabei wurde die Knappheit des Wohnraums und die starke Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt diskutiert. Zunehmend haben die Gastarbeiter die Wohnheime der Unternehmen verlassen, um sich eine Wohnung in der Stadt zu suchen. Darüber hinaus wollten sie in den Kommunen politisch repräsentiert werden und die Sozialleistungen der Sicherungssysteme in Anspruch nehmen. Dies hatte zur Folge, dass die kommunalen Infrastrukturen stark überlastet wurden. Annäherungen der Gastarbeiter löste in der deutschen Gesellschaft Angst vor dem „Fremden“ aus, dass durch rechtspopulistische Einstellungen widergespiegelt wurden. Ausgehend von finanziellen Sorgen, die die Bundesrepublik für die Gastarbeiter trug, als auch durch Diskussionen in der deutschen Gesellschaft, wurde somit ein Anwerbestopp entschieden. Um die Rückkehr, der angeworbenen Gastarbeiter zu garantieren, wurden sog. „Rücknahmeabkommen“ abgeschlossen. Diese sind Verträge mit den Herkunftsländern, die darauf fokussiert sind, die Rückkehr der

Arbeitskräfte in ihre Heimatländer zu versichern. Resultierend kamen zwischen den 1950ern und 1973 ca.14 Millionen Arbeitskräfte nach Deutschland. Davon kehrten 11 Millionen in ihre Heimatländer zurück, während 3 Millionen Gastarbeiter in Deutschland verblieben und ihre Familien herbeiholten (Oltmer, 2016: 43-64).



6. Integrationsproblematik

„In Deutschland bleiben viele Einheimische gegenüber den Fremden distanziert, wenn nicht mißtrauisch. Dieses Mißtrauen ist ein Ausdruck dafür, daß sie nicht bereit sind, sich mit den Biographien der anderen auseinanderzusetzen. An dieser fehlenden Bereitschaft scheitert die Integration“ (Senocak Z. , 2001: 30).

Deutschland ist ein Einwanderungsland, auch wenn Deutschland dies lange nicht anerkannte. Durch das Anwerbeabkommen zwischen 1955 und 1973 holte sich Deutschland viele Gastarbeiter ins Land. Es wurde jedoch davon ausgegangen, dass jene in ihre Heimatländer zurückkehren. Viele Gastarbeiter kehrten auch erneut in ihre Heimatländer zurück. Viele blieben jedoch und Deutschland wurde zu ihrer neuen bzw. zweiten Heimat. Die Vielfältigkeit der Einwandererfamilien war es, die das Gesicht des alten Deutschland veränderte. Im Laufe der Jahre hat Deutschland große Fortschritte in der Integration von Einwanderern geleistet. Dennoch verweist Zafer Senocak auf Defizite in der Integrationspolitik.

Untersuchungsgegenstand dieses Kapitels ist die Integration bzgl. ihrer Formen und ihrer Entwicklung. Des Weiteren werden Aspekte erfolgreicher Integration aufgeführt und eine Analyse zur Stellung bzgl. Integration in Deutschland in ausgewählten Werken von Zafer Senocak aufgeführt.

6.1 Definition „Integration“ und „Desintegration“

Der Begriff der Integration hat seinen Ursprung im lateinischen „integratio“, das so viel bedeutet wie „Wiederherstellung eines Ganzen“ oder „Erneuerung“ (DUDEN). Esser beschreibt „Integration“ in seiner Arbeit „Die Konstruktion der Gesellschaft“ (2000) wie folgt:

„Unter Integration wird – ganz allgemein – der Zusammenhalt von Teilen in einem ‚systemischen‘ Ganzen verstanden, gleichgültig zunächst worauf dieser Zusammenhalt beruht. Die Teile müssen ein nicht wegzudenkender, ein, wie man auch sagen könnte, ‚integraler‘ Bestandteil des Ganzen sein“ (Esser, 2000: 84). Esser spricht in seiner Arbeit „Integration und ethnische Schichtung“ (2001) von einer sozialen und systematischen Integration. Die Sozialintegration beschreibt er anhand eines Beispiels zwischen Nachbarn:

„Integriert wäre beispielsweise eine Nachbarschaft als *soziales* System, wenn sich die Familien kennen und gegenseitig besuchen, sogar, wenn sie zeitweise in Konflikten miteinander stehen. Nicht-integriert bzw. segmentiert wäre die Nachbarschaft, wenn die Familien zwar räumlich beieinander wohnen, aber sonst nichts miteinander zu tun haben, isoliert nebeneinander her existieren und voneinander keinerlei Notiz nehmen“ (Esser, 2001: 1).

Die Integration beschreibt somit einen Prozess, bei dem eine Spaltung zu einer Einheit geformt wird und ein Dialog (positiv als auch negativ) zueinander besteht. Der Gegenbegriff der „Integration“ ist die „Desintegration“. Desintegration beschreibt im soziologischen Sinne eine „Auflösung eines Zusammenhalts innerhalb einer Gruppe“ und stellt somit einen gestörten Integrationsprozess dar. Demnach beschreibt die Desintegration aus strukturell politischem Blickwinkel, die Spaltung einer Gesellschaft (Esser, 2001: 2).

6.2 Integrationsformen

Die Integration wird zwischen „Systemintegration“ und „Sozialintegration“ unterschieden. Während die „Sozialintegration“ sich auf die Eingliederung verschiedener ethnischer Gruppen in die gesellschaftliche Struktur fokussiert, beschäftigt sich die „Systemintegration“ damit, dass das gesellschaftliche System intakt

ist (Esser, 2001: 3). Hierbei liegen die Begriffe „Integration“ und „Migranten“ nah beieinander und können daher nicht voneinander getrennt werden. Der Prozess der Integration schließt Migranten, geflüchtete Menschen, als auch Asylbewerber ein. Esser geht dabei auf wichtige Lebensbereiche ein, die eine Integration verlangen, sowie der Erwerb von Sprachkenntnissen, die Beteiligung am Bildungssystem und am Arbeitsmarkt, die Entstehung von sozialer Akzeptanz, die Aufnahme von interethnischen Freundschaften, die Beteiligung am öffentlichen und politischen Leben und die emotionale Identifikation mit dem Aufnahmeland (Esser, 2001: 3-9).

Eine andere Integrationsform, die nicht vergessen werden darf, ist auch die strukturelle Integration, obwohl sie sich der sozialen Integration sehr ähnelt. Doch mit struktureller Integration ist vor allem die Einbürgerung in das Land gemeint. Durch den Erwerb der Staatsbürgerschaft erlangen Geflüchtete und Migranten Rechte, welche ihnen die Möglichkeit gibt, etwas in einem Land verändern zu können. Durch die Einbürgerung sind erstmals Migranten berechtigt zu wählen und somit auf die Auswirkungen, Zukunftspläne und Maßnahmen in einem Land Einfluss zu nehmen. Diese gegebenen Rechte fördern vor allem die soziale Integration (Esser, 2001:11).

6.3 Aspekte erfolgreicher Integration

Wie bereits erwähnt wird „Integration“ in systematischer und sozialer Form unterschieden. Nach Esser setzt systematische und soziale Integration eine erfolgreiche Integration voraus. Somit hängt erfolgreiche Integration von dem „Sich-Fügen“ in gesellschaftliche Strukturen, in das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt, als auch von der Beteiligung am öffentlichen und politischen Leben ab. Dies ist in Abhängigkeit zur Sprache, die als Voraussetzung für erfolgreiche Integration gilt. Vor allem ist der Faktor „Arbeit“ für die Integration von wichtiger Bedeutung, da damit lebenswichtige Bedürfnisse finanziert werden können. Hierbei können wir anknüpfend sagen, dass für

Esser die Integration auf dem Arbeitsmarkt als auch im Bildungsbereich einen wichtigen Faktor darstellen. Bildung und Arbeit fördern nicht nur Sprache, sondern auch soziale Kontakte, die ein wichtiges Kriterium in der Integration bilden.

Des Weiteren setzen auch eine emotionale Identifikation, soziale, kulturelle und strukturelle Anpassungen an die Gesellschaft im Aufnahmeland eine erfolgreiche Integration voraus. Angenommen Migranten, Geflüchtete etc. würden keine emotionale Identifikation zum Aufnahmeland entwickeln, sich verstärkt zu seinem Herkunftsland verbunden fühlen, würde man dann von einer misslungenen Integration sprechen? Esser setzt auch eine emotionale Integration voraus, um die Integration als erfolgreich bewerten zu können (Esser, 2001: 12). Er definiert dabei die emotionale Identifikation als einheitliches Gebilde:

„Es ist eine gedankliche und emotionale Beziehung zwischen dem einzelnen Akteur und dem sozialen System als „Ganzheit“ bzw. als „Kollektiv“, die bei dem einzelnen Akteur als Orientierung mit einem kollektiven Inhalt besteht, etwa als Nationalstolz oder als Wir-Gefühl zu den anderen Mitgliedern der Gesellschaft oder Gruppe“ (Esser, 2001: 12). Jedoch spricht Esser nicht nur von aktiven Integrationsbemühungen seitens Einwanderer oder Migranten. Esser setzt auch eine Offenheit der Gesellschaft des Aufnahmelandes voraus, um den Migranten eine soziale Integration ermöglichen zu können. Dabei betont er vor allem die Toleranz und soziale Nähe, die für eine erfolgreiche Sozialintegration Voraussetzung ist:

„Man kann also in der Tat davon ausgehen, dass die erfolgreiche Sozialintegration der Einheimischen (auch) eine Voraussetzung der Sozialintegration von Fremden darstellt. Ohne Zweifel spielt sowohl bei der Offenheit der Einheimischen wie bei den Möglichkeiten der Migranten zu einer raschen assimilativen Sozialintegration auch das Ausmaß der kulturellen Distanz eine bedeutende Rolle, insbesondere dann, wenn sich

diese kulturelle Distanz auf mehrere Dimensionen gleichzeitig bezieht, etwa die Sprachfamilie, die Religion, die Nahrungs- und die Kleidungsgewohnheiten“ (Esser, 2001: 25).

6.4 Integrationspolitik

Deutschlands Bevölkerung ist durch Einwanderung geprägt, ca. 26% der Einwohner des Landes haben einen Migrationshintergrund. Das entspricht 21,2 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland (destatis, 2020a). Die Förderung der Integration Zugewanderter ist aber erst im Zuwanderungsgesetz von 2005 als staatliche Aufgabe festgeschrieben worden (bpb, 2007). Gleiche Chancen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt haben Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund bis heute nicht (vgl. Kapitel „Schul- und Bildungsproblematik“).

6.4.1 Integrationspolitik und ihre Entwicklung

Deutschland holte sich zwischen den Jahren 1955-1973 viele ausländische Gastarbeiter ins Land und übersah die Möglichkeit, dass sich auch viele Gastarbeiters ein neues Heim in Deutschland aufbauen und hier niederlassen. Aufarbeitung in der Integration wurden eher vernachlässigt. Lange definierte sich Deutschland nicht als ein Einwanderungsland. Dies änderte sich im Jahr 2005. Erstmals bestätigte Deutschland offiziell ein Einwanderungsland zu sein.

Im gleichen Jahr folgte das Zuwanderungsgesetz. Dessen Inhalt bezog sich größtenteils auf die Förderung von Migranten und Migrantinnen. Es regelte alle Bereiche der Migrationspolitik, beispielsweise die arbeitsbedingte Zuwanderung. Es wurden Integrationskurse eingeführt, in der vor allem die Sprach- und Gesellschaftskenntnisse vermittelt wurden. Des Weiteren wurde ein „Nationaler Integrationsplan“, in Zusammenarbeit mit einigen Migrationsorganisationen entwickelt. Im darauffolgenden Jahr (2006) wurde ein „Islamgipfel“ einberufen. Es wurden Dialoge

mit islamischen Verbänden als auch mit muslimischen Einzelpersonen geführt (bpb, 2007).

6.4.2 Integrationsgesetz 2016

August 2016 ist das Integrationsgesetz in Kraft getreten. Inhalt dieses Integrationsgesetzes sind Regelungen und Förderprogramme, die sich eher den Asylbewerbern und Geflüchteten widmen. Im Integrationsgesetz werden Regelungen bzgl. des Arbeitsrechts, der Förderprogramme und des Bleiberechts etc. angesprochen.

Das Integrationsgesetz folgt dem Grundsatz des "Förderns und Forderns". Sprach- und Integrationskurse können daher für Asylbewerber als Pflicht werden. Werden diese jedoch nicht wahrgenommen, drohen Kürzungen der Sozialleistungen. Die Bundesagentur für Arbeit lässt drei Jahre lang von einer Vorrangprüfung für Asylsuchende ab, um den Zugang auf dem Arbeitsmarkt für Asylsuchende mit guter Bleibeperspektive zu vereinfachen. Diese Regelung gilt für Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit. Des Weiteren können Asylbewerber bis zu sechs Monate gesetzlich verpflichtet werden, eine berufliche Tätigkeit von 30 Stunden Arbeitsumfang wöchentlich auszuführen. Diejenigen, die einen Ausbildungsplatz vorzeigen können, dürfen innerhalb der Ausbildungszeit in Deutschland bleiben. Außerdem sollen anerkannte Geflüchtete erst nach fünf Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis erhalten, nicht wie zuvor nach drei Jahren. Eine der Bedingungen dazu: A2-Deutschkenntnisse. Können jedoch große Integrationsleistungen seitens Geflüchteten erbracht werden wie, sehr gute Sprachkenntnisse, kann die unbefristete Aufenthaltserlaubnis bereits nach drei Jahren ausgestellt werden. Außerdem wird der Wohnsitz des Geflüchteten durch eine Wohnsitzauflage geregelt, die in den ersten drei Jahren eingeschränkt ist. Daher sind sie verpflichtet im Bundesland zu leben, dem sie

zugewiesen wurden, falls keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder ein angehendes Studium nachgewiesen werden kann (Bundesregierung, 2016).

6.4.3 Integration und Islamfrage

Wie bereits o.g. wurde 2006 erstmals ein „Islamgipfel“ von dem damaligen Bundesminister Wolfgang Schäuble einberufen, um einen Austausch zwischen Deutschland und Muslime zu fördern. Es wurden Dialoge mit muslimischen Verbänden sowie muslimischen Einzelpersonen geführt. Inhalt der Islam-Konferenz war vor allem Religion und Verfassung, Extremismusprävention und Geschlechtergerechtigkeit (bpb, 2007).

Wie steht jedoch die deutsche Bevölkerung zum Islam? „Gehört der Islam zu Deutschland?“, eine Frage, die die Meinungen der Gesellschaft spaltet. 2018 wurde eine Forsa-Umfrage zu diesem Thema durchgeführt. 47% der Befragten stimmten dieser Frage zu, während ca. 46% den Islam als nicht zugehörig zu Deutschland empfanden. Diese Umfrage fand bereits 2012, 2014 und 2016 mit ähnlichen Ergebnissen statt (Mediengruppe RTL, 2018).

6.4.4 Thematisierung der Integrationsproblematik in ausgewählten Werken von Zafer Senocak

Wie bereits in 6.3 „Aspekte erfolgreicher Integration“ erwähnt, kann Integration als erfolgreich betitelt werden, wenn eine Integration im Bildungssystem, auf dem Arbeitsmarkt, im öffentlichen und politischen Leben vorhanden ist. Des Weiteren ist der Spracherwerb Voraussetzung, um persönliche und lebenswichtige Bedürfnisse erfüllen zu können. Diesbezüglich könnte Sprache auch als Tor zur Integration gesehen werden. Ist das Erfüllen dieser Punkte gelungen, benötigt es auch an emotionaler Identifikation, eine Verbundenheit zur Kultur des Aufnahmelandes. Andererseits verlangt es auch

Akzeptanz als Individuum in der deutschen Gesellschaft, um endlich angekommen zu sein (Esser, 2001: 12).

Integration nimmt in vielen Werken von Zafer Senocak eine wichtige Rolle ein. Wie steht Senocak zur Integration in Deutschland und ist jene seinen Ansichten nach erfolgreich? Es folgt eine Analyse diesbezüglich in ausgewählten Werken seinerseits. Wichtig bei der Analyse bzgl. der Integration ist der chronologische Ablauf, um Entwicklungsstrukturen in seinen Werken erkennen zu können. In seinem Essayband „Atlas des tropischen Deutschland“ (1992) setzt sich Senocak mit einer vorhandenen Integrationsproblematik auseinander. Dabei kritisiert er vor allem, dass Deutschland sich immer noch nicht als Einwanderungsland definiert, und dementsprechend sich nicht der Aufgabe der Integration stellt:

„Deutschland akzeptiert seine Rolle als Einwanderungsland für bisher fünf Millionen Menschen aus allen Teilen der Welt nicht und betreibt weiterhin eine Politik der Abschottung, deren Ziel ist es, den Deutschen die Mühe abzunehmen, sich mit den Kulturen der Einwanderer ernsthaft auseinanderzusetzen“ (Senocak, 1992: 27).

„Im dreißigsten Jahr der Migration wird die Regierung in Deutschland nicht müde, zu betonen, daß Deutschland kein Einwanderungsland ist“ (Senocak, 1992: 65).

Würde sich jedoch die Gesellschaft als Einwanderungsland begreifen, fehlt es immer noch an Arbeiten die Integration in Deutschland voranzutreiben, da kein Integrationsprogramm vorhanden ist und somit keine Erwartungen an die Einwanderergesellschaft gestellt werden kann. Es fehlt an Dialogen mit Migranten, anstatt über sie, um erfolgreiche Integration ermöglichen zu können (vgl. Senocak, 1992: 39 f.). Zu der Integrationsproblematik stellt Senocak folgende Vermutung an:

„In Wirklichkeit ist die deutsche Kultur, insbesondere im östlichen Teil, auf eine multikulturelle Gesellschaft noch nicht vorbereitet. Sie hat im Laufe der Geschichte zahlreiche, vor allem osteuropäische Kulturen assimiliert und die jüdische Kultur vernichtet“ (Senocak, 1992: 74).

Dabei spielt Senocak auf die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg an, bei denen bereits damals ethnische Herkunft eine Rolle spielte. Es hat den Anschein, als sei die Integration bzw. die Akzeptanz von verschiedenen ethnischen Gruppen in Deutschland problematisch. Es ist die Politik, die Senocak als „passiv“ bzgl. der Integrationsarbeit in Deutschland bezeichnet. Seiner Auffassung nach versucht man das „Fremde“ zu erhalten, anstatt zu integrieren (vgl. Senocak, 1992: 47). Stattdessen werden Diskurse geführt, die eine Integration von Einwanderern erschweren, anstatt sie zu begünstigen:

„Im Diskurs der deutschen Politik erscheinen Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit inzwischen nicht mehr als hausgemachte sozio-ökonomische Probleme, sondern als Probleme, die durch die ins Land gedrängten Ausländer geschaffen werden“ (Senocak, 1992: 48).

Ein weiterer Kritikpunkt, den Senocak äußert, ist das Entstehen eines „inneren Auslands“ inmitten von Deutschland, dass auf fehlende Integrationsarbeiten zurückzuführen ist:

„Infolge der über dreißigjährigen Einwanderung ist in Deutschland ein >>inneres Ausland<< entstanden...“ (Senocak, 1992: 77).

Senocaks Ansichten verändern sich auch nicht in seinem Werk „Deutsche Türken: Das Ende der Geduld“ (1993b). Senocak kritisiert vor allem die gesellschaftliche Haltung gegenüber türkischstämmigen Einwanderern bzw. Menschen mit türkischem Migrationshintergrund:

„Was stand in der Hausordnung Deutschlands für die Türken? Die Hausordnung stammte aus dem Jahre 1913, noch vor der Zangengeburt des modernen Deutschland geschrieben. Sie reservierte Deutschland den Deutschen, Ausländer wurde als Gäste, zumeist >>Gastarbeiter<<, toleriert, als eine Art lebenslange Touristen“ (Senocak, 1993b: 9).

Des Weiteren sieht Senocak klare Defizite in der Integration:

„...klammerte man sich an den Begriff der >>Integration<< jene Zauberformel, die Deutschland trotz Einwanderung vor einer Veränderung seiner Kultur und seines Selbstverständnisses bewahren sollte“ (Senocak, 1993b: 10). Somit sieht Senocak nur zwei Möglichkeiten gegeben, mit dem Integrationsproblem umzugehen:

„Deutschland steht am Scheideweg: Entweder vollendet es den Schritt zum modernen Staat, der sich nicht ausschließlich ethnisch-national definiert, oder es fällt in archaische Formen des Gemeinwesens zurück, wo Zugehörigkeit über ethnische Herkunft geregelt wird...“ (Senocak, 1993b: 11).

Die Thematik der Integration bzw. des Integrationsproblems führt Senocak in seiner Arbeit „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ (2001) auf. In diesen Essays stößt man erneut auf viele Kritikpunkte, die Senocak an die Integrationspolitik zu richten hat. Eines seiner Kritikpunkte ist die Erwartung der kulturellen Anpassung an das Einheimische, die man an Einwanderer stellt, wovon man erfolgreiche Integration abhängig macht. Dies führt dazu, dass Einheimische den Einwanderern gegenüber sich sehr distanziert verhalten, sogar Misstrauen erwecken und keine Berührungspunkte mit Einwanderer entwickeln. Grund für dieses Verhalten löst die deutsche Gesellschaft, die nicht dazu bereit ist, sich mit den Biografien der Einwanderer auseinanderzusetzen, aus (vgl. Senocak, 2001: 29 f.). Es gilt nach

Senocak Aufarbeitungen bzgl. des Zweiten Weltkriegs, die als Überwindung von Integrationsunfähigkeit in der Gesellschaft gelten, zu leisten:

„In der Begegnung mit in Deutschland ansässigen Nichtdeutschen und der eingebilddeten oder auch alltäglichen Erfahrung des Fremden wird deutlich, was jahrzehntelang bewußt versäumt wurde, nämlich eine kritische Auseinandersetzung mit jenen konservativ-nationalen und national-romantischen Denkstrukturen, die die Machtergreifung der Nationalsozialisten vorbereitet hatten“ (Senocak, 2001: 52).

Seiner These nach ist es die Distanz zum „Anderen“, die Angst und Vorurteile auslösen:

„Eine berührungsarme Begegnung ist die Brutstätte der Angst und des Vorurteils“ (Senocak, 2001: 63).

Im Jahr 2011 veröffentlichte Zafer Senocak sein Werk „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“. Auch hier thematisiert Senocak eine vorhandene Integrationsproblematik innerhalb der Politik und Gesellschaft. Dabei greift Senocak ein gegebenes Kommunikationsproblem bzgl. der Integration auf. Sein Kritikpunkt ist hierbei, dass kein Dialog zwischen Einwanderern bzw. Menschen mit Migrationshintergrund stattfindet, sondern Integration im Inneren mit sich selbst geregelt wird (vgl. Senocak, 2011a: 29).

Weiterhin sieht Senocak die Inhalte der Integrationspolitik kritisch. Die Politik sieht Migranten als Verursacher von Integrationsproblemen, nicht gesellschaftliche Strukturen (vgl. Senocak, 2011a: 39). Integrationsprobleme scheinen sich zu wiederholen: Methoden, die zur Gastarbeiter-Zeiten angewandt wurden, finden erneut in gesellschaftlichen Strukturen statt (vgl. Senocak, 2011a: 132).

Senocak äußert den gleichen Gedanken, den er bereits in vorherigen Arbeiten erwähnte. Demnach scheint sich seine Meinung bzgl. scheinbar gelungener Integration nicht geändert zu haben:

„Es gibt eine nicht ausgesprochene Wahrheit: In Deutschland wird die gelungene Integration der Ausländer meistens als Verschwinden fremder oder fremd empfundener Merkmale verstanden“ (Senocak, 2011a: 142).

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die Ansichten seiner hier aufgeführten Werke (1992-2011) bzgl. der deutschen Integration nicht viel geändert haben. Er ist auch 2011, auch nach der Einführung des Einwanderungsgesetz (2005) der Ansicht, dass die Integrationspolitik Defizite aufweist, die zur Ausgrenzung von Einwanderern und zur Integrationsproblematik führen.

7. Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit

Man möchte vermuten „Diskriminierung“ und „Ausländerfeindlichkeit“ hat ihren Platz im heutigen Deutschland verloren, man hat aus den Ereignissen im Zweiten Weltkrieg gelernt. Man könnte auch vermuten, dass Ausländer, Migranten und Personen mit Migrationshintergrund vollkommene Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft gefunden hätten. Dennoch ist Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit auch im 21. Jahrhundert ein aktuelles Thema. Zafer Senocak nimmt die Diskriminierung von Migranten, Personen mit Migrationshintergrund und Ausländern wie folgt war:

„Deutsche, die sich über ihre Herkunft definieren, ziehen die Grenze ihres Landes oft so, dass Eingewanderte ausgeschlossen werden“ (Senocak, 2011a: 32).

„Deutschland ist heute weit davon entfernt, Religion, Sprache und den kulturellen Ausdruck seiner Minderheiten offiziell als gleichwertig anzuerkennen“ (Senocak, 1992: 26).

Da „Diskriminierung“ und „Ausländerfeindlichkeit“ Platz in den literarischen Werken von Zafer Senocak findet, und es eine Verbindung zur Interkulturalität hat, ist die Erwähnung ihrer in dieser Arbeit von großer Bedeutung.

7.1 Definition „Diskriminierung“ und „Ausländerfeindlichkeit“

„Diskriminieren“, Latein „diskriminare“ steht für "trennen", "Unterscheidungen treffen" oder "aussondern" und beschreibt eine Benachteiligung von Personen, die nach bestimmten Kategorien wie der Religion, Hautfarbe, dem Herkunftsland, sexueller Orientierung, Alter, körperliche/geistige Behinderung, Geschlecht oder Weltanschauung geordnet und benachteiligt werden (Hormel, 2011: 7).

In diesem Sinne kennzeichnet die Diskriminierung eine Ungleichbehandlung von Personen, durch die Benachteiligungen durch bestimmte Faktoren, wie durch ein bestimmtes Verhalten oder Gegebenheiten, spezifischen Vorschriften oder Maßnahmen ausgedrückt werden können. Dementsprechend ist der Ausgangspunkt jeder Diskriminierung eine klare Differenz in der Gesellschaft und der damit verbundenen Benachteiligung, die durch gesellschaftliche Normen bestimmt werden. Ausländerfeindlichkeit wird wie folgt definiert: „Negative Einstellung gegenüber Ausländerinnen und Ausländern, die von Vorurteilen geprägt ist. Sie werden als Fremdkörper im eigenen Land betrachtet, ausgegrenzt, im Extremfall Opfer von Bedrohung und Gewalt.“ (Thurich, 2003: 8). Demnach weisen „Diskriminierung“ und „Ausländerfeindlichkeit“ gemeinsame Komponenten bezüglich ihrer Äußerung auf, wobei „Feindlichkeit“ eine starke Dominanz zur Gewaltbereitschaft gegenüber von Ausländern vermuten lässt.

7.2 Formen von Diskriminierung bzw. Ausländerfeindlichkeit

Grundsätzlich wird zwischen direkter und indirekter Diskriminierung unterschieden. Beides ist ebenso verboten, jedoch ist die direkte Diskriminierung von Betroffenen leichter zu erkennen und auch zu bekämpfen. Die indirekte Diskriminierung ist im Vergleich schwerer nachzuweisen, da viele Diskriminierungsformen in gesellschaftlichen Strukturen zu beobachten sind (Hormel, 2007).

7.2.1 Direkte Diskriminierung

Eine direkte Diskriminierung ist nachzuweisen, wenn durch bestimmte Maßnahmen oder Regelungen Personen einer Ungleichbehandlung unterliegen. Die direkte Diskriminierung kann sich demnach so äußern, wenn Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion etc. aus gesellschaftlichen Zusammenreffen

ausgeschlossen werden. D.h. wenn der Einlass in ein Lokal mit dem Hinweis auf die Hautfarbe oder Herkunft verwehrt wird. Anders ist eine direkte Diskriminierung gegeben, wenn potenzielle Arbeitnehmer aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit aus dem Bewerbungsverfahren ausgeschlossen werden (Hormel, 2007: 79).

7.2.2 Indirekte Diskriminierung

Eine indirekte Diskriminierung hingegen ist schwerer nachzuweisen, da die Maßnahmen oder Regelungen neutral formuliert werden. Demnach besteht keine vermeidliche oder beabsichtigte Diskriminierung. Jedoch kann sich eine indirekte Diskriminierung zeigen, wenn bestimmte Gruppen einer regelmäßigen Benachteiligung ausgeliefert werden. Wenn beispielsweise der Antrag auf Sozialhilfe einer bestimmten Gruppe, die einem bestimmten Herkunftsland zugehört, stets abgelehnt wird. Ein anderes Beispiel wäre, wenn in einem Unternehmen die Aufstiegsmöglichkeiten von Arbeitnehmern, die einem bestimmten Geschlecht oder Religion etc. angehören, weitaus geringer sind (Hormel, 2007: 80). In diesen Fällen ist eine indirekte Diskriminierung nicht direkt erkennbar, jedoch kann sie statistisch nachgewiesen werden, indem man z.B. die Aufstiegsmöglichkeiten einer bestimmten Gruppe untersucht.

7.2.3 Institutionelle Diskriminierung

Von einer institutionellen Diskriminierung spricht man, wenn bestimmte Regeln, Maßnahmen und Abläufe einer Institution eine regelmäßige Benachteiligung bestimmter Gruppen zur Folge haben. So liegt beispielsweise eine Diskussion diesbezüglich im Bildungssystem vor. Derart werden Kinder bzw. Jugendliche, die einen Migrationshintergrund aufweisen im Schulerfolg oft benachteiligt. Erkennbar ist die Benachteiligung von Mitbürgern mit Migrationshintergrund durch das Bewertungsmuster, Versetzung bzw. Nichtversetzung in die nächste Stufe oder durch

die Einstufung des Schülers in die Sonder-, Haupt-, Realschule oder in das Gymnasium (Hormel, 2007: 80 f.).

Helena Flam, unter Mitarbeit von Daniel Schönefeld untersuchten den Schulbesuch von Migrantenkindern- und Jugendlichen in Deutschland. Auffällig ist dabei die hohe Besucherzahl in Sonderschulen für Lernbehinderte (Flam, Schönefeld, 2007: 38). Grund dafür sind die mangelnden Deutschkenntnisse der Migrantenkinder: „Oft empfehlen Lehrkräfte bei mangelnden Deutschkenntnissen den Besuch einer Sonderschule, obwohl diese in keinerlei Kompetenzen in der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache verfügen und so gut wie keinen Unterricht in den Muttersprachen anbieten“ (Flam & Schönefeld, 2007: 38).

Diese Erkenntnis lässt vermuten, dass die Abschiebung von Migrantenkinder auf Sonderschuleinrichtungen der leichtere Weg für Lehrkräfte sei, mit Migrantenkindern umzugehen, da ihnen die Kompetenzen fehlen, so Flam und Schönefeld. Des Weiteren führt Axel Phillips mittels verschiedener empirischer Untersuchungen, eine „ethnische Ungleichheit“, die auf dem deutschen Arbeitsmarkt herrscht. In diesen Studien betont er, dass laut den Studien die zweite Generation der „Gastarbeiter“ zwar höhere Positionen auf dem Arbeitsmarkt hätte, jedoch im Vergleich zu den Deutschen weiterhin schlecht positioniert ist. Dabei stechen bestimmte nationale Gruppen, wie die Türken oft heraus, da Großteile von ihnen noch in ungelernten und geringqualifizierten Berufen arbeiten (Phillips, 2007: 110).

7.2.4 Strukturelle Diskriminierung

Von einer strukturellen Diskriminierung ist zu sprechen, wenn bestimmte Gruppen oder Personen eines bestimmten Herkunftslandes, einer Religion, Hautfarbe etc. durch die Gesellschaft benachteiligt werden. Diese Art von Diskriminierung äußert sich durch das gesellschaftliche Zusammenleben, die beispielsweise durch die Arbeitsteilung einer Gesellschaft eines Volkes, Alltagsrassismus und Stereotypen

widergespiegelt werden. Demnach entstehen Vorurteile gegenüber bestimmter Gruppen in der Gesellschaft, die sich zu einer Normalität entwickeln und dadurch nicht als Diskriminierung wahrgenommen werden. Bei dieser Form von Diskriminierung haben sich die Vorurteile gegenüber bestimmten Personen in den gesellschaftlichen Alltag soweit eingeschlichen, sodass es eine Form von Normalität angenommen hat (Hormel, 2007: 82).

7.2.5 Mehrfachdiskriminierung

Bei dieser Form der Diskriminierung führen bestimmte Merkmale, die eine Person aufweist, zu einer verstärkten Form der Benachteiligung. So können beispielsweise Personen, die eine ausländische Herkunft, eine bestimmte Hautfarbe, die einer bestimmten Religion und Geschlecht zugehören, einer mehrfachen Diskriminierung unterliegen. Als Folge dessen wird eventuell eine Person, die von dunkler Hautfarbe, männlichen Geschlechts, jungem Alter und einer ausländischen Herkunft ist, verstärkt diskriminiert. Hierbei äußert sich die Diskriminierung durch die polizeiliche Kontrolle von Personen, die die o.g. Merkmalen aufweisen (Hormel, 2007: 83 f.).

7.3 Diskriminierungen in unterschiedlichen Lebensbereichen

Wie bereits oben erwähnt, wird zwischen direkter und indirekter Diskriminierung unterschieden. Ist es der Alltagsrassismus bzw. die Alltagsdiskriminierung, die jegliche Bemühungen in der Integration zu Grunde machen könnte? Integrierte Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund, die seit Generationen in Deutschland leben und tägliche oder regelmäßige Erfahrungen mit Diskriminierung machen, sei es aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Sprache oder Religion, entwickeln ein Gefühl des Außenseiters in der Gesellschaft:

„Aus ihm wurde ein Ausländer, dann der Einwanderer, aus dem Einwanderer ein Mensch mit >>Migrationshintergrund<<, eine lange Reise, bei dem der Mensch noch nicht beim Mensch angekommen ist“ (Senocak, 2011a: 87).

Somit bietet eine erfolgreiche Integration keine Garantie für eine 100%ige Aufnahme und Akzeptanz in der Gesellschaft. In Untersuchungen der Antidiskriminierungsstelle des Bundesamt wurden Diskriminierungserfahrungen in Deutschland mittels einer Betroffenenbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse wurden mit Hilfe von telefonischen Repräsentativbefragungen, im Mixed-Mode-Design (Online- und Papierfragebogen) und Einzelinterviews erhoben. Ergebnisse der Untersuchungen führen vor allem auf gesellschaftliche Diskriminierungsstrukturen zurück. Den Ergebnissen nach treten Benachteiligungen am häufigsten im Arbeitsleben, in Geschäften bzw. im Dienstleistungsbereich, in der Öffentlichkeit bzw. der Freizeit auf. Des Weiteren wurden Fallbeispiele in Lebensbereichen „Geschäfte und Dienstleistungen, Bildung, Wohnungsmarkt, Gesundheit und Pflege sowie Ämter und Behörden“ festgestellt (Beigang, Fetz, Kalkum, & Otto, 2017: 2).

7.4 Verstärkte Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit

Wie bereits aufgelistet, findet Diskriminierung in Deutschland in verschiedensten Lebensbereichen statt. Die ADS (Antidiskriminierungsstelle) stellte zusätzliche Forschungen bezüglich der Diskriminierung in verschiedenen Lebensbereichen, rückführend auf die Religionszugehörigkeit an. Dabei haben sie Ergebnisse einer Befragung des Sachverständigenrats für Integration und Migration in ihre Forschungen einbezogen. In der Befragung wurden Menschen muslimischer und christlicher Zugehörigkeit, als auch Menschen, die keiner Religion zugehörten aus der Herkunftsgruppe Afrika, Asien und Lateinamerika befragt. Die Befragung bezog sich auf eine Benachteiligungsempfindung in den Lebensbereichen Bildungsstätten,

Arbeitsmarkt, Ämter/Behörden, Nachbarschaft, Religionsausübung, Freizeitaktivitäten, öffentliche Transportmittel und Wohnungssuche. Den Ergebnissen nach gaben 21,2% der Christen, 27,6% der Menschen, die keiner Religion angehören und 33% der Muslime an, bei der Wohnungssuche sich benachteiligt gefühlt zu haben. Ähnlich ist es auf dem Arbeitsmarkt. Während 28,8% der Christen, 31,6% der Menschen keiner Religionszugehörigkeit sich auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt fühlten, empfanden 38,2% der Muslime eine persönliche Benachteiligung. Diese Struktur ist auch in den anderen Lebensbereichen ihrer Untersuchungen aufzufinden (ADS, 2012: 19).

7.5 Entstehung von Diskriminierung

Die Entstehung von Diskriminierung ist ein Bereich, der bereits und immer noch untersucht und diskutiert wird. Dabei gibt es viele Studien und wissenschaftliche Ansätze, die die Entstehung und den Verlauf von Diskriminierung verfolgen.

7.5.1 Das „Ferienlagerexperiment“ und ihre vier Phasen

Einige Theorien zur Entstehung von Diskriminierung wurden bereits aufgestellt. Dabei führte der Sozialpsychologe Muzafer Sherif in den 30er Jahren ein Experiment, das sog. „Ferienlagerexperiment“ zur Entstehung von Fremdgruppendifferenzierung durch. Sherif untersuchte dabei Faktoren, die zu einer verstärkten Konkurrenz zwischen den Gruppen führte. Näher betrachtet führte Muzafer Sherif eine Anzahl von Experimenten durch, um seine Theorie zu untersuchen (Sherif, Harvey, White, Hood, & Sherif, 1988).

Dabei führte Sherif folgend grundlegende Hypothesen in seiner Arbeit, zusammen mit O.J. Harvey, B. Jack White, William R. Hood und Carolyn W. Sherif in „Intergroup Conflict and Cooperation: The Robbers Cave Experiment“ (1954/1961) auf, die Abhängigkeiten bzgl. der Entstehung von Diskriminierung aufzeigen:

„Die Beziehungen der eigenen Gruppe zu einer anderen Gruppe bestimmen die Einstellungen und das Verhalten der Mitglieder untereinander. Es sind also nicht die individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen der eigenen sowie der fremden Gruppenmitglieder, die das Verhältnis der Individuen zueinander bestimmen. Die objektiven Interessen der Gruppen bestimmen ihr Verhältnis zueinander. Wettbewerb zwischen den Gruppen entsteht, wenn die Interessen der eigenen und der anderen Gruppe im Konflikt stehen. Die Folge: „Abwertende Einstellungen sowie feindseliges Verhalten gegenüber den anderen, gleichzeitig aber besonders positiven Einstellungen und erhöhter Zusammenhalt innerhalb der eigenen Gruppe. Wenn die Interessen der Gruppen voneinander abhängig sind, verhalten sich die Gruppenmitglieder unterstützend, freundlich und kooperativ zueinander“ (Uslucan & Yalcin, 2012: 14)

Die Mitglieder des Experiments waren im Alter von 12 Jahren. Des Weiteren war ihnen nicht bewusst, dass sie an einem Experiment teilnahmen. Das Experiment wurde in 4 Phasen durchgeführt:

„Phase 1: Jungen im Alter von etwa 12 Jahren, die sich zuvor nicht kannten, wurden in einem Ferienlager in zwei Gruppen eingeteilt.

Phase 2: In dieser Phase festigte sich in beiden Gruppen der Gruppenzusammenhalt; die Jungen bekamen Fahnen, Wappen, farblich unterschiedliche T-Shirts etc., die sie als eine bestimmte Gruppe kennzeichneten und das Gefühl der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe festigten.

Phase 3: Dann fanden verschiedene Wettkämpfe zwischen den Gruppen statt. Die Diskriminierung der anderen Gruppe nahm in dieser Phase eindeutig zu.

Phase 4: Die Gruppen mussten gemeinsame Ziele verfolgen. Die Gruppen kooperierten, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Die Diskriminierungen der Fremdgruppe nahmen wieder deutlich ab“ (Uslucan & Yalcin, 2012: 14).

Den Ergebnissen dieses Experiments nach, konnte man zwischen den Gruppen Verfeindungen, Ausgrenzung Mitglieder der anderen Gruppe, als auch gegenseitige Beleidigungen erkennen.

7.5.2 Entstehung von Diskriminierung nach Allport

Auch der Sozialpsychologe Gordon Allport hatte sich mit der Entstehung der Diskriminierung beschäftigt. In seiner Arbeit „Die Natur des Vorurteils“ (1954) beschreibt er den Verlauf und die Entstehung von Vorurteilen und Diskriminierung in einer Gesellschaft und stellt dabei folgende Überlegung an:

„Diskriminierung entsteht nur, wenn wir Individuen oder Gruppen von Menschen die Gleichbehandlung verweigern, welche sie sich wünschen würden“ (Allport, 1954: 51 f.).

Demnach werden also nicht Individuen, sondern Menschen, die einer bestimmten Kategorie (z.B. Asylbewerber, Migranten, Rentner) diskriminiert. Allport nach sind Menschen, die einer bestimmten Kategorie angehören austauschbar und somit in der Gesellschaft nicht relevant.

Hier liefert Allport einen wichtigen Ansatz: die Kategorisierung. Der Prozess des Kategorisierens wird mit Vorurteilen und Stereotypen verbunden. Wenn wir also an gesellschaftlich-soziale Kategorien wie Migranten, Arbeitslose, Homosexuelle, Ausländer oder Asylbewerber denken, verbinden wir meist bestimmte Attribute, die einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe zugeordnet werden. Die Kategorisierung oder Vorurteile gegenüber bestimmten gesellschaftlichen Gruppen sind meist so verankert, dass sie nur schwer ableibar sind. Hierbei fehlt die Aufklärung in der Gesellschaft, da Vorurteile und Stereotypen als konventionell und nicht als ein Ausdruck von Diskriminierung wahrgenommen werden (Allport, 1954: 64).

7.6 Thematisierung der Diskriminierung/ Ausländerfeindlichkeit in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak

Den bisherigen Erkenntnissen nach ist Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit auch heute noch ein aktuelles Thema. Es wurden unzählige Forschungen zur Entstehung von Diskriminierung, ihren Formen verbunden mit ihren Erfahrungsbereichen durchgeführt, als auch Erlebniserfahrungen Betroffener in die Studien einbezogen. So findet das Themengebiet der Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit vor allem in der deutsch-türkischen Literatur ihren Platz.

Zafer Senocak thematisiert „Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeiten“ in vielen seiner literarischen Werke. Besonders nimmt er in seiner Arbeit „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ (2011) Stellung bzgl. dieses Themas. Laut Senocak ist eine verstärkte Diskriminierung von Migranten, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen von islamischem Glauben in der deutschen Gesellschaft vorhanden. In „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ fokussiert er sich vor allem auf Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund islamischen Glaubens. Seiner Ansicht nach, tragen vor allem Einwanderer aus muslimischen Ländern ein besonderes Image, nämlich das, des Sorgenkindes (vgl. Senocak, 2011a: 27).

Damit betont Senocak bewusst den Außenseiter der Gesellschaft, der nämlich gerade durch den muslimischen und nicht durch den christlichen Migranten repräsentiert wird. Es ist anzunehmen, dass Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien, Griechenland etc. zwar auch kein hohes Ansehen zur Zeit der Gastarbeiter hatten, dennoch nimmt nach Senocak der muslimische Gastarbeiter eine besonders niedrige gesellschaftliche Stellung ein, nämlich die des Sorgenkindes. Diese Meinung betont Senocak vor allem mit folgender Aussage:

„Am liebsten aber würde es man wieder los. Denn ein Wunschkind ist es nicht“
(Senocak, 2011a: 27).

Hier wird Senocaks Haltung zu dem Verhältnis zwischen der deutschen- und der Gastarbeitergesellschaft mit muslimischen Glaubens deutlich. Man will sich von muslimischen Gastarbeitern befreien, kann es jedoch nicht, weil die wirtschaftliche Entwicklung und somit die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland von diesen Gastarbeitern abhängen. Somit hat es laut Senocak den Anschein, dass vor allem die religiöse Überzeugung eines Menschen in den Vordergrund gestellt wird und Einfluss auf das „Deutsch sein“ oder „Nichtdeutsch sein“ hat. Dem Gesetz nach, kann sich jeder Deutsch nennen, der einen deutschen Pass besitzt. Dies scheint in der deutschen Gesellschaft anders wahrgenommen zu werden, denn man fällt zwar aus der Ausländerstatistik heraus, jedoch nicht aus dem Raster des Fremden (vgl. Senocak, 2011a: 117). Deutsche Muslime werden also nicht als Deutsche, sondern als „Fremde“ oder Ausländer wahrgenommen (vgl. Senocak, 2011a: 35).

Folglich ist in Deutschland die Chance höher in der Gesellschaft als Deutscher anerkannt und akzeptiert zu werden, sofern man dem muslimischen Glauben abschwört. Scheinbar trifft man in Deutschland einen wunden Punkt, wenn man vom Islam spricht, denn damit stürzt man sich in eine endlose Diskussion über den Islam und die Muslime in Deutschland, so Senocak. Auch betont Senocak die Ausgrenzung des Islams und somit auch Menschen, muslimischen Glaubens wie folgt:

„Dieser tumbe Identitätsentwurf eines christlich-jüdischen Abendlandes bezweckt nur eines: die Abgrenzung gegenüber dem Islam“ (Senocak, 2011a: 45).

Demnach definiert sich die Identität eines Deutschen auch über seiner religiösen Überzeugung, nämlich der, des christlich-jüdischen Abendlandes, nicht des muslimischen. Solche Definitionen bezwecken nur eins, so wie Senocak bereits erwähnte, Ausgrenzung. Diese „unsichtbare“ oder „nicht-wahrgenommene“ Ausgrenzung breitet sich in allzu alle Lebensbereiche wie Schulbildung, Beruf,

Wohnungssuche, soziales Leben und Politik aus. Selbst als deutsche Politikerin wird man von einer Kategorisierung nicht verschont:

„Da wird aus einer Ministerin, deren Herkunft nicht Deutsch ist, schnell eine muslimische Ministerin. Bei Angela Merkel aber würde kaum jemand auf den Gedanken kommen, von der evangelischen Kanzlerin zu sprechen oder gar jede Einblendung ihres Namens im Fernsehen mit diesem Adjektiv zu versehen“ (Senocak, 2011a: 146).

Spätestens als deutsche Ministerin sollte man das Recht haben sich als „Deutsch“ betiteln zu können, es aber dennoch eine Hürde für die deutsche Gesellschaft darstellt auch diese als Deutsch akzeptieren zu können, gar zu wollen. Das religiöse Bekenntnis spielt nach Senocak eine viel zu große Rolle, wenn es um die eigene Identität geht:

„Da wird eine junge Politikerin zur Ministerin in einem Bundesland. Das Erste, was wir von ihr erfahren, ist, dass sie eine Muslimin ist“ (Senocak, 2011a: 125).

Sich als Deutsch definieren zu können, hängt essenziell von der gesetzlichen Lage, somit der Staatsbürgerschaft und der individuellen, innerlichen Wahrnehmung der eigenen Person ab, nicht von einem religiösen Bekenntnis.

Ab welchem Punkt kann man sich jedoch „Deutsch“ nennen? Hängt „Deutschsein“ von der Kultur, Religion, Sprache oder Herkunft ab? Selbstverständlich spielen den Erkenntnissen nach all diese Faktoren in der Identitätsfindung eine wichtige Rolle. Wenn man jedoch den Inhalt dieser Faktoren auf ein Bestimmtes begrenzt, bewirkt man eine Ausschließung des Anderen. Definiert man laut Senocak das „Deutschsein“ über die Herkunft, werden klare Grenzen nicht nur zu Migranten, sondern auch Menschen mit Migrationshintergrund, die seit einigen Generationen in Deutschland leben, gezogen:

„Deutsche, die sich über ihre Herkunft definieren, ziehen die Grenze ihres Landes oft so, dass Eingewanderte ausgeschlossen werden“ (Senocak, 2011a: 32).

Laut Senocak bleibt der Fremde in Deutschland fremd, solange er die Traditionen und Kultur seines Herkunftslandes nicht abgelegt hat und sich der deutschen Kultur vollkommen hingibt (vgl. Senocak, 2011a: 116). Dabei spricht er einen Punkt an, die viele muslimische, vor allem türkeistämmige Migranten zu vertreten scheinen:

„Schweinefleisch verzehrende, Bier trinkende Muslime, die perfekt Deutsch und kein Türkisch mehr sprechen, wären vielleicht willkommen. Ein frommer muslimischer Ingenieur, der hier friedlich und rechtstreu lebt, aber auch darauf achtet, dass seine Kinder zweisprachig und bikulturell aufwachsen, ist es nicht“ (Senocak, 2011a: 119).

Selbst Zafer Senocak, der in München aufgewachsen ist, ein Studium in Deutschland abgeschlossen hat und als deutscher Schriftsteller jahrelang tätig ist, spricht von Ausgrenzung, die ihm aufgrund seiner Herkunft widerfahren ist:

„Deutsch sein wurde mir viel zu lange nicht abgenommen“ (Senocak, 2011a: 89).

Offenbar ist die Prüfung für das „Deutschsein“ härter als gedacht. Selbst wenn man in Deutschland sozialisiert ist, am deutschen Schulsystem und Arbeitsleben, gar am sozialen Leben der deutschen Gesellschaft teilgenommen hat, sei es als Türke, dazu noch mit muslimischem Glauben beinahe unmöglich sich „Deutsch“ nennen zu können. Diese Ausgrenzung findet Senocaks Ansichten nicht nur im sozialen Leben, sondern auch in der Anwendung der Sprache statt:

„Aus ihm wurde ein Ausländer, dann der Einwanderer, aus dem Einwanderer ein Mensch mit >>Migrationshintergrund<<, eine lange Reise, bei dem der Mensch noch nicht beim Mensch angekommen ist“ (Senocak, 2011a: 87).

Das „Anders sein“ wird stets betont und gerät somit nie aus der Sichtweite, gar aus der gesellschaftlichen Wahrnehmung. Zwar sieht man eine Entwicklung der Begriffe, jedoch keine Entwicklung der Bedeutung dieser Begriffe, denn sie alle deuten auf das „Anders sein“, auf die Ausgrenzung aus der deutschen Gesellschaft hin. Ausgrenzung kann auch unbewusst stattfinden, vor allem, wenn man aussehe, als sei man nicht Deutsch oder nicht aus Deutschland. Dann stellt sich oft die Frage nach der eigentlichen Herkunft einer Person. Zafer Senocak berichtet von dieser Ausgrenzung durch die ständige Frage nach der Herkunft in seinem Werk „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ (2001). Darin betont er die ständigen Debatten, wenn es um das Deutsch sein und seine Herkunft geht:

„>>Wo kommst du her? << Stellt man mir diese Frage in Berlin, in der Stadt, in der ich seit zehn Jahren lebe, antworte ich: >>Ich komme aus München<<. Die Frage scheint, für den, der sie stellt, damit nicht zufriedenstellend beantwortet zu sein, denn er fragt nach: Nein, wo kommst du eigentlich her?“ (Senocak, 2001: 22).

„Keiner sieht dem anderen den Autor an. Den Türken aber sah man mir wohl schon immer an“ (Senocak, 2001: 98).

„Wo haben Sie Deutsch gelernt? Wie lange sind Sie in Deutschland? Schreiben Sie auch auf Türkisch? Haben Sie vor zurückzukehren? Man liest nicht die Texte des Autors, sondern seine ihm auf den Leib geschriebene Biographie“ (Senocak, 2001: 98).

Ist es verwerflich nach der Herkunft einer Person zu fragen? Im Grunde genommen ist es das nicht, doch diskriminierend scheint es ab dem Punkt zu sein,

nachdem nach der eigentlichen Herkunft gefragt wird. Die zweite Frage „Wo kommst du eigentlich her?“ ist das, was man als Ausgrenzung bezeichnen könnte, denn hier ist eine nicht vorhandene Akzeptanz des „Deutsch seins“ vorhanden, so Senocak. Es wird nur eins wieder deutlich gemacht: „Du bist nicht Deutsch“. Hat es den Anschein, man sei nicht Deutsch, wird man oft mit den gleichen Fragen konfrontiert: „Wo kommst du eigentlich her?“ oder „Wo hast du so gut Deutsch gelernt?“, doch ist ein aufrichtiges Interesse an der Person vorhanden oder möchte die deutsche Gesellschaft nur wissen, mit wem sie es zu tun hat. Diese Fragen beschäftigen Senocak, denn seiner Ansicht nach interessiert man sich nicht wirklich für Migranten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund. Denn Fragen zum Leben im Heimatland werden oft vermisst (vgl. Senocak, 2001: 14). Somit steht die Herkunft einer Person deutlich im Vordergrund, wenn man nicht als Autor, sondern eher als Türke wahrgenommen wird.

Das Deutsch-Sein wird laut Senocak an drei Faktoren gemessen: Nation, Ethnie und Kultur. All diese Faktoren müssen mit der deutschen Nation, Ethnie und Kultur übereinstimmen, um als vollwertiger Teil der deutschen Gesellschaft Akzeptanz zu finden. Bewertet man das „Deutsch sein“ demnach, ist es für einen Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund unmöglich Teil der deutschen Gesellschaft zu werden und gestattet dem „Fremden“ nur den „Gaststatus“ (vgl. Senocak, 2001: 53). Dennoch gibt es wohl einen Unterschied zwischen Migranten aus Osteuropa und türkischstämmigen Migranten:

„Demnach ist ein Deutschstämmiger aus einem osteuropäischen Land, dessen Vorfahren vielleicht seit 500 Jahren außerhalb deutscher Grenzen gelebt haben und der nur gebrochen oder gar nicht deutsch spricht wie selbstverständlich ein Deutscher. Nicht aber ein Türke der zweiten oder dritten Generation, der hier in Deutschland geboren

oder aufgewachsen ist, der kaum türkisch, aber umso besser deutsch spricht: Er ist und bleibt ein Ausländer“ (Senocak, 1992: 18).

Zusammenfassend ist es laut Senocak ein Kampf hinsichtlich seines Gefühl des „Deutsch seins“ Akzeptanz zu finden. Sich Deutsch zu fühlen, sich selbst als Deutsch zu akzeptieren scheint einfacher zu sein, als Akzeptanz von außen zu erlangen.



8. Schul- und Bildungsproblematik

Verschiedenen Studien nach weisen Deutsche mit Migrationshintergrund schlechtere Schulleistungen und Weiterbildungschancen im Vergleich zu Deutschen ohne Migrationshintergrund auf. Welche Ursachen könnten diese Leistungsunterschiede haben und welche Förderprogramme werden angeboten, um den Leistungsunterschied zu verringern?

In diesem Kapitel werden mögliche Hintergründe dieser Problematik anhand verschiedener Studien aufgezeigt. Dabei wird auf die Bildungsbeteiligung von Schülern mit Migrationshintergrund eingegangen. Des Weiteren folgt eine Aufführung verschiedener Studien bzgl. des Schulbesuchs von Deutschen (mit als auch ohne Migrationshintergrund). Außerdem werden Differenzen bzgl. des Schulabschlusses von Ausländern und Deutschen (mit als auch ohne Migrationshintergrund) aufgezeigt. Anschließend wird vor dem Hintergrund der erarbeiteten Erkenntnisse die Thematisierung von Schul- und Bildungsproblematik in ausgewählten Werken von Zafer Senocak aufgeführt und analysiert.

8.1 Bildungsbeteiligung von Kindern bzw. Schülern mit Migrationshintergrund

Laut dem Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes hatten im Jahre 2019 ca. 1,5 Millionen Kinder unter fünf Jahren einen Migrationshintergrund, das etwas 40% aller unter fünfjährigen in Deutschland entspricht. Unter den Schülern (Kinder im Schulalter) beträgt der Anteil mit Migrationshintergrund ca. 37 % (Destatis, Fachserie 1 Reihe 2.2, 2020b). Dabei muss man erwähnen, dass die Daten der Schüler im Schulalter mit Migrationshintergrund seitens des Statistischen Bundesamts mittels Befragung und keiner Schulstatistik erhoben wurden. Dabei ist es vielleicht noch einmal wichtig zu erwähnen was ein Migrationshintergrund ist. Ein Migrationshintergrund ist vorhanden,

wenn die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch die Geburt gegeben ist oder mindestens ein Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit besaß (Destatis, 2018).

Um nun auf die Bildungsbeteiligung von Kindern im Vorschulalter und Schülern hinzuweisen, führte das Statistische Bundesamt 2019 die Kitabeteiligung von unter dreijährigen auf. Den Forschungen nach haben 21% der unter dreijährigen Kindern mit Migrationshintergrund eine Kita besucht, während es bei Kindern ohne Migrationshintergrund 42% betrug. Bei den Drei- bis Sechsjährigen haben 81% der Kinder mit Migrationshintergrund einen Betreuungsplatz in Anspruch genommen. Im Vergleich zu 100% der Kinder ohne Migrationshintergrund, die einen Betreuungsplatz in Anspruch genommen haben (Destatis, 2020c: 46).

Diesen Ergebnissen nach nehmen Kinder mit Migrationshintergrund weniger Bildungseinrichtungen wie die Kita in Anspruch, als Kinder ohne Migrationshintergrund. Dabei ist es vor allem erschreckend, wie groß die Spanne der Kita-Besuche oder die Wahrnehmung der Betreuungsplätze von Kinder mit und ohne Migrationshintergrund ist.

Des Weiteren hat das Statistische Bundesamt den Schulbesuch von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund bzgl. der Bildungseinrichtung bzw. Schulform untersucht. Den Zahlen nach liegen Kinder mit Migrationshintergrund in der Überzahl in Hauptschulen, jedoch in der Unterzahl in Realschulen und Gymnasien. Während 61,7% der Kinder mit Migrationshintergrund die Hauptschule besuchen, wird jene von Kindern ohne Migrationshintergrund von nur 38,3% besucht. Je höher die Schulform, desto niedriger ist die Besucherzahl der Kinder mit Migrationshintergrund. So besuchten 2019 nur 42,2% der Kinder mit Migrationshintergrund die Realschule, während es von Kindern ohne Migrationshintergrund in einem Anteil bis zu 57,8% betrug. Deutlich wird vor allem die Spanne der Schulbesuche auf dem Gymnasium.

68,4% der Kinder ohne Migrationshintergrund besuchten 2019 das Gymnasium, während es bei den Kindern mit Migrationhintergrund nur 31,6% waren (siehe Abbildung 2).

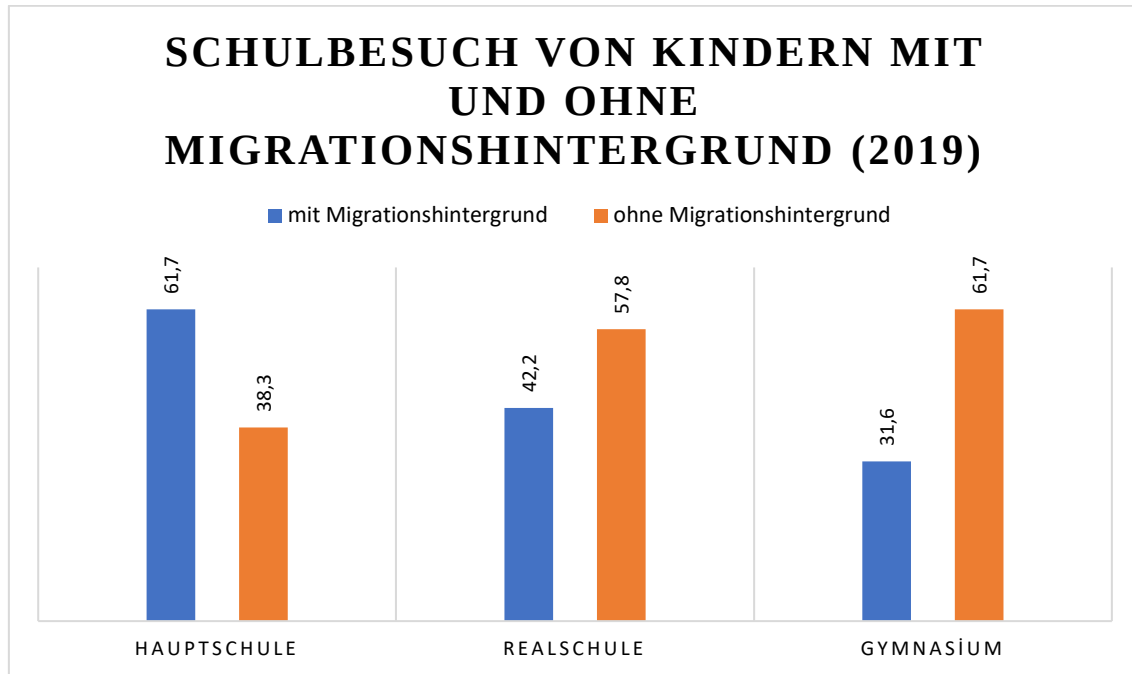


Abbildung 2: Schulbesuch von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund

Quelle: Eigene Darstellung (Destatis, 2020c: 46)

8.2 Schulabschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Bildung und Bildungsabschlüsse sind wichtige Aspekte, die die berufliche Laufbahn eines Individuums in unserer Gesellschaft, insbesondere in der Arbeitswelt, bestimmen.

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben jedoch deutlich niedrigere Schulabschlüsse als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Wie o.g. beträgt der Anteil der Kinder im Schulalter mit Migrationshintergrund 37%. Auch ist eine deutliche Spanne der Besuche von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund in der weiterführenden Schullaufbahn zu erkennen. Kinder, die einen Migrationshintergrund

haben, neigen eher die Hauptschule zu besuchen, während Kinder ohne Migrationshintergrund auf den Realschulen und Gymnasien in der Überzahl sind.

Ähnlich ist es auch mit den Schulabschlüssen. Hier hat das Statistische Bundesamt einen genauen Blick darauf geworfen. Jedoch liegen keine Daten bzgl. der Schulabschlüsse in bestimmten Jahrgängen vor. Daher wurden Erwachsene im Alter zwischen 18-65 nach ihrem erworbenen Schulabschluss 2019 befragt:

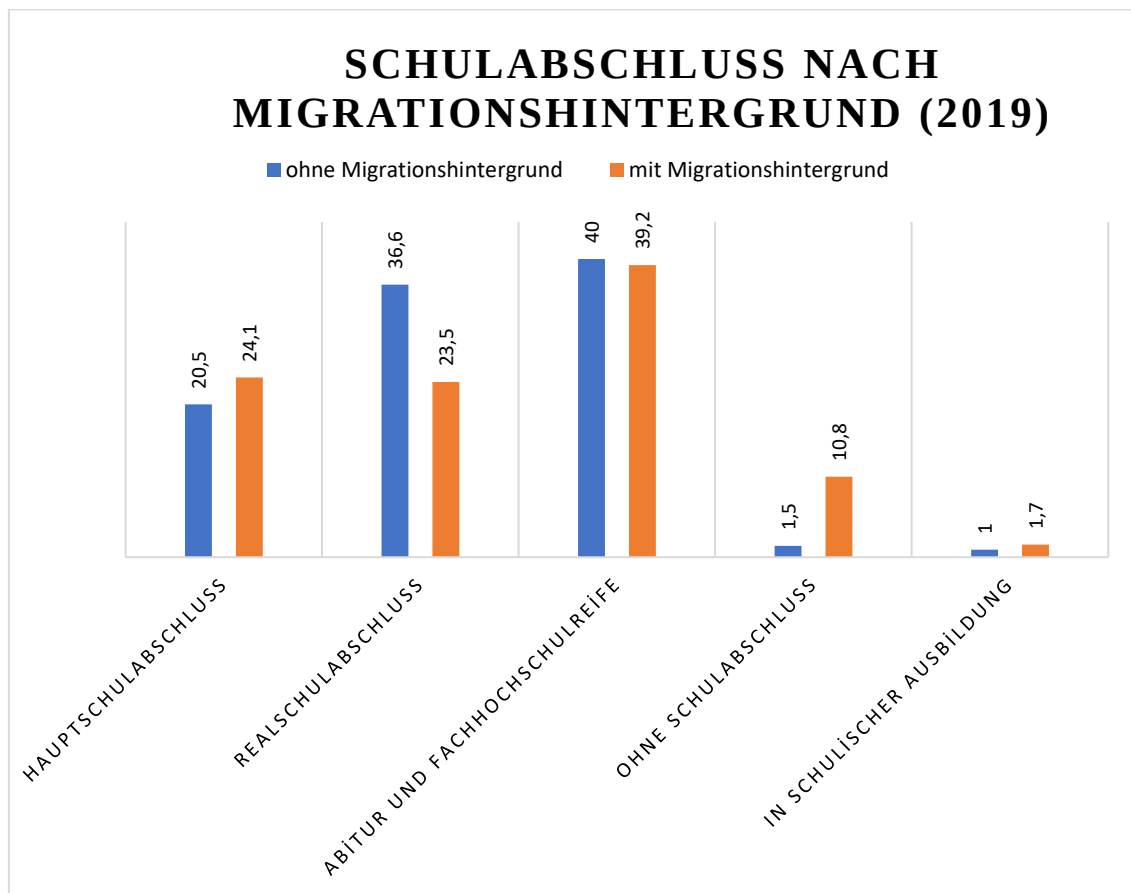


Abbildung 3: Schulabschluss nach Migrationshintergrund (2019)

Quelle: Eigene Darstellung (Destatis, 2020c: 187 f.)

Die Forschungen des Statistischen Bundesamt zeigen auf, dass Menschen ohne Migrationshintergrund deutlich höhere Schulabschlüsse erzielen als Menschen mit Migrationshintergrund. 24,1% der Menschen mit Migrationshintergrund haben einen Hauptschulabschluss, während 20,5% jener ohne Migrationshintergrund nur einen

Hauptschulabschluss erworben haben. Eine große Spannbreite ist vor allem beim Erwerb der mittleren Schulreife und Abgänger ohne Schulabschluss zu erkennen. Beim Erwerb der mittleren Schulreife haben nur 23,5% der Menschen mit Migrationshintergrund den Realschulabschluss. Jedoch sind die Schulabgänger ohne Schulabschluss etwas erschreckend, da 10,8% der Menschen mit Migrationshintergrund keinen Abschluss erworben haben.

Im Durchschnitt schneiden somit Menschen mit Migrationshintergrund bzgl. ihrer schulischen Laufbahn und Schulabschlüsse schlechter ab als Menschen ohne Migrationshintergrund.

8.3 Mögliche Hintergründe schlechterer Schul- und Bildungschancen

Verschiedenen Studien nach, weisen Nachkommen von Migranten und Migrantinnen geringere Kita-Besuche, schlechtere Schulleistungen und Schulabschlüsse nach. Hierzu sind verschiedene Erklärungsversuche.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind im gesamten Bildungsbereich durchgängig benachteiligt. Dies zeigt sich bereits an dem Prozentsatz der Kita-Besuche, der Schulbesuche und Schulabschlüsse von Kindern mit Migrationshintergrund. Ein möglicher Grund könnte laut dem Statistischen Bundesamt die finanzielle Lage von Familien mit Migrationshintergrund sein. Laut dem Statistischen Bundesamt leben ca. ein Drittel der unter 18-jährigen in Familien mit Migrationshintergrund in Armut. Im Vergleich bei gleichaltrigen sind es ca. 12 bis 13% (Destatis, 2020c: 341). Fehlende finanzielle Unterstützung führt zu fehlenden Ressourcen bzgl. des Arbeits- und Schulmaterials, Nachhilfeunterrichts oder sonstigen Förderprogramme. Des Weiteren bewegt man sich meistens im gleichen Milieu, d.h. im gleichen sozialen Umfeld. Dies könnte zur eventuellen Perspektivlosigkeit führen, da

oft gleiche Lebensläufe und Bildungsverläufe bestehen. Außerdem regt Armut dazu an schnell arbeiten zu wollen. Das führt dazu, dass Schüler nach dem Hauptschulabschluss sofort den Arbeitsmarkt ansteuern. Dementsprechend fügen sie sich in den Arbeitsmarkt mit gering verdienten Jobs (Destatis, 2020c: 346).

Ein weiterer Grund ist der geringe Kita-Besuch von Kindern mit Migrationshintergrund. Gründe könnten dafür sein, dass sich Eltern mit Migrationshintergrund weniger mit dem Schul- und Bildungssystem auskennen. Einer Pisa-Studie zufolge liegen die Bildungschancen von Kindern weit höher je früher der Einstieg in die Bildungsinstitution erfolgt. Dieser Studie nach erhöht sich die Wahrscheinlichkeit im weiteren Lebensverlauf des Besuches eines Gymnasiums um 40%, wenn Kinder bis zu ihrem dritten Lebensjahr eine Krippe besucht haben. Der Prozentanteil bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt da deutlich höher, sogar bei 55%. Es wäre auch in dem Sinne vorteilhaft, da Kinder mit Migrationshintergrund das Problem der Sprachbarriere überwinden könnten, falls natürlich kein Deutsch in den Einwandererfamilien gesprochen wird (SVR, 2017: 121).

Darüber hinaus bildet die Sprachbarriere eine Hürde in der Schullaufbahn. Wird zu Hause fast nur die Muttersprache der Eltern gesprochen, könnte dies Auswirkungen auf die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern mit Migrationshintergrund haben. In vorschulischen Bildungseinrichtungen und in der Schule sollte dies berücksichtigt werden. D.h. Lehrer und Erzieher sollten Sprachförderungs-Kenntnisse besitzen. Daher ist das Schulsystem bzgl. des Schul- und Bildungserfolg in Deutschland von großer Wichtigkeit. Es scheint so, dass das Schulsystem sich nur langsam zur Mehrsprachigkeit von Schülern öffnet. Aufgrund von fehlenden Kompetenzen unter Lehrkräften, schätzen jene die Fähigkeiten von Kindern daher falsch ein und geben demnach seltener Real- oder Gymnasialempfehlungen (Policy, 2019: 8).

Ebenso könnten schlechtere Schul- und Bildungsverläufe auf Diskriminierungen im deutschen Schulsystem als auch auf dem Arbeitsmarkt basierend sein. Dies ist schwer nachzuweisen, dennoch wurden einige Studien diesbezüglich geführt. Mehrere Untersuchungen zeigen auf, dass Kinder bzw. Schüler mit Migrationshintergrund bessere Schulleistungen aufweisen müssen als Schüler ohne Migrationshintergrund, um eine Gymnasialempfehlung zu erhalten (Becker & Lauterbach, 2016: 154).

Außerdem kritisiert die ECRI (Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz) in ihrem Prüfbericht 2014, dass Lehrkräfte eher eine Gymnasialempfehlung aussprechen, wenn das Kind aus einer hohen sozial-ökonomischen Schicht kommt (ERCI, 2014: 10 f.).

Weitere Studien zeigen auch Diskriminierungen gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt. Dies wird vor allem bei der Ausbildungssuche deutlich. Aus einer Studie geht hervor, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund, vor allem türkischem und arabischen Migrationshintergrund schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (Beicht & Waiden, 2018: 13). Zum Gegenstand der Diskriminierung wird es bei dieser Studie aufgrund ähnlicher bzw. gleicher Schulleistungen dieser zwei Gruppen. Auch gaben 14% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in dem Ausbildungsreport des Deutschen Gewerkschaftsbunds (2015) an, dass sie große Schwierigkeiten bei der Ausbildungssuche hatten, während es bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nur 9% waren. Ebenso gaben ca. 12% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an, dass sie sich aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert gefühlt haben (Gewerkschaftsbund, 2015: 55). Außerdem zeigte eine Befragung von Ausbildungsbetrieben (2015), dass Unternehmen gegenüber Auszubildenden mit Migrationshintergrund bzgl. der Sprache voreingenommen sind.

Darunter gaben 38% der Unternehmen an, die noch keine Auszubildenden mit Migrationshintergrund hatten, dass sie Sorge bzgl. der Sprachbarriere haben. 15% der Betriebe gaben des Weiteren an, dass kulturelle Unterschiede das Klima im Unternehmen belasten könnte (Stiftung, 2015: 9).

Zusammenfassend können wir also sagen, dass die Schulleistungen und Schulabschlüsse von Kindern bzw. Jugendlichen mit Migrationshintergrund niedriger sind als von Kindern bzw. Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Den Statistiken nach, haben auch Jugendliche mit Migrationshintergrund schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Diese Leistungs- oder Chancenunterschiede werden mit vorhandener Armut und Sprachschwierigkeiten in Einwandererfamilien und Diskriminierung begründet. Außerdem kennen sich einige Einwandererfamilien mit dem deutschen Bildungs- und Schulsystem nicht genau aus, was Auswirkungen auf den Schulbesuch ihrer Kinder hat.

8.4 Thematisierung der Schul- und Bildungsproblematik in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak

Zafer Senocak äußert sich in den ausgewählten Werken wie „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“, „Deutsche Schule“, „Atlas des tropischen Deutschland“, „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ und „Deutsche Türken: Das Ende der Geduld“ eher weniger zu der Schul- und Bildungsproblematik. In diesen Werken stehen eher Themen der „Diskriminierung“, „Identität“ und die Frage der „Heimat“ im Fokus. Dennoch sind einige Ansätze zu finden. Eines seiner Kritikpunkte ist eine fast nicht vorhandene Thematisierung grundlegender Identitätselemente Kinder bzw. Jugendlicher mit Migrationshintergrund wie Kultur, Geschichte, Sprache, Literatur und Religion im schulischen Unterricht:

„...müßte vielmehr zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit der Kultur, der Sprache, der Geschichte, der Literatur und der Religion des anderen führen. Dies ist natürlich von besonderer Bedeutung im Bereich der schulischen Erziehung“ (Senocak, 1992: 15).

Daher zweifelt Senocak an dem deutschen Schul- und Bildungssystem, sowie dem Arbeitsmarkt. Er ist der Auffassung, dass „Arbeit“ als großer Integrator dient, vor allem in der Zeit der Gastarbeiter. So beschreibt er, dass harte Arbeit und vor allem „der Staub der Kohle“ alle gleichmacht und keine Unterschiede bzgl. kultureller Herkunft gezogen wird (vgl. Senocak, 2011a: 86).

Außerdem beschreibt Senocak in seinem Essay „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ eine hohe Arbeitseinwanderung von gut qualifizierten Deutsch-Türken in die Türkei:

„In Istanbul beispielsweise gibt es inzwischen eine „deutsche“ Kolonie von jungen, erfolgreichen Türken, die in Deutschland geboren und ausgebildet worden sind“ (Senocak, 2011a: 99).

Dabei kritisiert er die deutsche Integrationspolitik, die sich eher darum kümmern sollte, qualifizierte Arbeiter in Deutschland zu beschäftigen, anstatt sie zu verscheuchen. Demnach setzt sich auch Zafer Senocak mit dem deutschen Schul- und Bildungssystem kritisch auseinander, wirbt für mehr Offenheit gegenüber eingewanderten Kulturen im deutschen Schulsystem und fordert bessere Integrationsansätze auf dem Arbeitsmarkt, um qualifizierte Arbeiter im Land zu erhalten, als dass sie zu verjagen.

9. Sprachproblematik

Um eine Integration als erfolgreich betiteln zu können, sind Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes Voraussetzung für weitere Integrationsschritte (Esser, 2006: 23). Somit stellt der Spracherwerb eine zentrale Voraussetzung für weitere Integrationsverläufe dar.

Deutschland, ein Einwanderungsland bietet Raum für verschiedenste Sprachen. In diesem Kapitel werden gesprochene Sprachen in Deutschland aufgeführt, Deutschkenntnisse von Menschen mit Migrationshintergrund wiedergegeben und mögliche Ursachen einer Sprachproblematik aufgeführt.

Anschließend folgt eine Darstellung Zafer Senocaks Ansichten bzgl. einer gegebenen Sprachproblematik in ausgewählten Werken.

9.1 Definition des Sprachbegriffs

Unter dem Begriff „Sprache“ wird in der Linguistik folgendes verstanden:

„System konventioneller Laut-Zeichen als Mittel zwischenmenschlicher Kommunikation“ (Ulrich, 1972: 107).

Mit „Sprache“ wird also in erster Linie ein komplexes System, das zur Kommunikation dient, verbunden. Betrachtet man den Sprachbegriff in der Linguistik, stößt man auf den Begriff „Muttersprache“, „Zweitsprache“ und „Fremdsprache“. Dazu einige Definitionen: Winfried Ulrich, Germanist und Theologe definiert die „Muttersprache“ wie folgt:

„Beim primären Spracherwerb des Kindes erlernte Sprache oder Sprachen (Bilinguismus) im Unterschied zu später hinzugelernten Fremdsprachen“ (Ulrich, 1972: 77).

Dieser Definition nach gehört die zweite erlernte primäre Sprache eines Kindes auch zur Muttersprache. Zum Begriff des „Bilinguismus“ äußert sich Ulrich wie folgt:

„Bilinguismus, der (lat. Bi- = zwei; lingua= Sprache): Zweisprachigkeit bei gleichzeitiger Erlernung zweier „Muttersprachen“ in früher Kindheit“ (Ulrich, 1972: 21).

9.2 Gesprochene Sprachen in Deutschland

Vielfältige Sprachen hört man, wenn man sich in der deutschen Hauptstadt Berlin aufhält. Über 190 Staaten sind in der Hauptstadt vertreten. Der ausländische Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt in Berlin ca. 21%, dabei kommen die meisten aus der Türkei, Polen und Syrien (Berlin-Brandenburg, 2020).

Laut der Pressemitteilung des Statistischen Bundesamt im Jahr 2018, auf der Basis des Mikrozensus 2017, wird in den meisten Mehrpersonenhaushalten, in denen eine Person einen Migrationshintergrund hat im Jahr 2017 überwiegend Deutsch gesprochen. Dies entspricht einem Anteil bis zu 56%. Zu den häufigsten gesprochenen Sprachen zählten im Jahr 2017 Türkisch (17%), Russisch (16%), Polnisch (9%) und Arabisch (7%) (Destatis, Pressemitteilung Nr. 329 vom 5. September 2018, 2018).

Welche Sprache nun in Haushalten in Deutschland gesprochen werden, ist von der Anzahl der Haushaltsmitglieder, dem Herkunftsland als auch der Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund im Haushalt abhängig. In 89% der Haushalte, in denen nur ein Teil der Haushaltsmitglieder einen Migrationshintergrund hat, fand die Kommunikation überwiegend auf Deutsch statt. Hatten jedoch alle Haushaltsmitglieder einen Migrationshintergrund, wurde im Haushalt Deutsch als Kommunikationssprache von bis zu 40% angewandt (Destatis, Pressemitteilung Nr. 329 vom 5. September 2018, 2018).

Wie bereits erwähnt, hängt der Gebrauch der deutschen Sprache auch von dem Herkunftsland der Haushaltsmitglieder ab. Hatten alle Personen im Haushalt einen syrischen Migrationshintergrund, wurde in 4% der Haushalte überwiegend Deutsch gesprochen. Beim türkischen Migrationshintergrund wurde in 34% der Haushalte Deutsch gesprochen. Den größten Anteil nehmen Menschen mit russischem Migrationshintergrund ein, ca. 50% der Menschen mit russischen Wurzeln haben im Haushalt überwiegend Deutsch gesprochen (Destatis, Pressemitteilung Nr. 329 vom 5. September 2018, 2018).

9.3 Deutschkenntnisse von Menschen mit Migrationshintergrund

Wie gut sprechen Menschen mit Migrationshintergrund Deutsch? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Die Sprachförderung bzw. Sprachförderungskurse gehören zur Aufgabe der Integrationspolitik, die sich das Ziel setzen, Sprachkenntnisse im Deutschen von Menschen mit Migrationshintergrund zu fördern. In weiteren Punkten werden die Deutschkenntnisse von Menschen mit Migrationshintergrund aufgeführt. Die Untersuchungen wurden mittels Befragungen durchgeführt und beruht auf Selbsteinschätzungen.

Im Jahre 2013 wurde eine Stichprobe durchgeführt, bei der 5000 Menschen befragt wurden. Diese Untersuchung basiert auf Selbsteinschätzung. Die Befragung richtete sich an Nachkommen von Einwanderern, die nach 1955 arbeitsbedingt nach Deutschland einwanderten. Wichtig ist dabei zu wissen, dass Dreiviertel der Befragten im Ausland geboren wurden. Laut der Umfrage gaben 12% der Teilnehmer an, gute oder sehr gute Deutschkenntnisse aufweisen zu können (Berufsforschung, 2014: 13 ff.)

Des Weiteren wurden 2015 die Deutschkenntnisse, sortiert nach den Fähigkeiten Sprechen, Schreiben und Lesen von den größten Einwanderergruppen in Deutschland erfasst. Auch diese Untersuchung beruht auf Selbsteinschätzung. Den Ergebnissen nach

gaben 75% der Menschen mit Migrationshintergrund ihre Sprechkenntnisse als „gut“ oder als „sehr gut“ an. Die Fertigkeit „Lesen“ blieb dem „Sprechen“ relativ ähnlich, 75% der Befragten schätzen ihre Lesefähigkeiten als „gut“ oder „sehr gut“ ein, während „Schreiben“ von 65% als „gut“ oder „sehr gut“ angegeben wurde (bpb, 2018).

Interessant ist bei dieser Untersuchung, dass vor allem 80% der Menschen mit Migrationshintergrund aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens und (Spät-) Aussiedler sich in ihrer Sprechfähigkeit mit „gut“ oder „sehr gut“ einschätzen. 73% der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund schätzen ihre Sprechfähigkeit mit „gut“ oder „sehr gut“ ein, während dieses Empfinden beim Schreiben 62% und beim Lesen 69% der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund verspüren (bpb, 2018).

9.4 Thematisierung der Sprachproblematik in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak

Um mit einem Zitat von Zafer Senocak zu beginnen:

„Das Türkische in Deutschland ist oft heimatlos, so wie die deutsche Sprache bei vielen Türken keine Heimat gefunden hat“ (Senocak, 2011a: 15).

Hier spricht Zafer Senocak von einer gegebenen Sprachproblematik in türkischen Einwanderergruppen. Das Thema der Sprachproblematik findet sich in anderen seiner Werke wie „Atlas des tropischen Deutschland“ (1992), „Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation“ (2001), „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ (2011) und „Deutsche Schulen“ (2012).

Senocak scheint ein vorhandenes Sprachproblem inmitten der deutschen Gesellschaft zu realisieren. Dabei spricht er die Zweisprachigkeit an, die Kinder bzw. Nachkommen der Einwanderer in Deutschland erleben:

„Mit der Zeit wurde das Kinderzimmer in unserer Wohnung immer mehr zu einem deutschen Sprachraum, während die restliche Wohnung von der türkischen Sprache dominiert wurde (Senocak, 2011a: 14).

Diese Zweisprachigkeit, die Kinder in Einwandererfamilien entwickeln, spricht Senocak auch in seinen Essays „Atlas des tropischen Deutschland“ an. Jedoch spricht er ein weiteres Problem an, das Bilingualität mit sich bringt:

„Wenn ein Mensch seiner Muttersprache fremdgeht, wird er zweisprachig. Die einen sehen in ihm den Untreuen, der das Erbe der Vorfahren verraten hat. Einer, der mit Fremden gemeinsame Sache macht“ (Senocak, 1992: 91).

Dabei schildert Senocak einen angeblichen „Verrat“, der nicht nur sprachlich, sondern auch gesellschaftlich in türkischen Einwanderergruppen stattfindet. Diese Frage stellt sich Senocak erneut in seinem Roman „Deutsche Schule“ wie folgt:

„Konnten zwei Herzen in einem Körper, zwei Zungen in einem Mund friedlich miteinander auskommen?“ (Senocak, 2012: 78).

Sein persönliches Spracherlebnis mit der deutschen Sprache beschreibt Senocak in „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ sehr positiv. Deutschkenntnisse hatte er sich recht schnell angeeignet, da er der einzige „Türke“ in seiner Schulklasse war. Des Weiteren beschreibt Senocak seine Nachhilfestunden, um seine Deutschkenntnisse zu verbessern, sehr positiv:

„Bei Frau Saal schmeckten die Wörter nach Kaffee und Kuchen, genauer gesagt nach Apfelkuchen...“ (Senocak, 2011a: 13).

Oder auch wie folgt:

„Ich verdanke also mein Gefühl für die deutsche Sprache dem Halbdunkel und dem Geschmack von Kaffee und Kuchen...“ (Senocak, 2011a: 14).

Laut Senocak ist der Prozess des Spracherwerbs einfacher, als ein Sprachgefühl für eine „fremde“ Sprache zu entwickeln. Seiner Auffassung nach ist das eines der Gründe, warum es Migranten, in diesem Fall türkischen Migranten so schwerfällt, die deutsche Sprache zu erlernen. Sprache wird seiner Meinung nach von Migranten funktionalisiert, als Mittel zur Kommunikation beispielsweise bei der Arbeit oder in institutionellen Einrichtungen genutzt sowie im öffentlichen Leben, Supermärkten etc. genutzt (vgl. Senocak, 2011a: 14).

Senocak sieht die Sprache jedoch als Brücke, die zur Heimat führt und sieht in der Sprache nicht nur einen Kommunikationsgegenstand:

„Das Sprachgefühl ist der Kompass zur Heimat“ (Senocak, 2011a: 16).

10. Identitätsproblematik

„Die Identität des Menschen hängt mit seiner Biographie zusammen“ (Senocak, 2001: 30). So einfach scheint sich die Frage der eigenen Identität beantworten zu lassen. Von welchen Elementen hängt die Identitätsfrage ab? Um die Identität erklären zu können, müssen einige Aspekte herangezogen werden. Senocaks Ansichten nach lässt sich ein starkes Identitätsproblem inmitten der deutschen Gesellschaft feststellen. Nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund, die seit Generationen in Deutschland sozialisiert sind, haben Probleme mit der Identitätsfindung, sondern auch „Deutsche“ ohne Migrationshintergrund scheinen ein Problem mit ihrer Identität und der verbundenen Geschichte zu haben (vgl. Senocak, 2011a: 27 f.). Die Frage nach der Identität löst in vielen Hinsichten Diskussionen aus, wenn es darum geht, was das Zentrum ihrer ist. Welche Identität bildet die Grundlage, auf der diese gebaut werden kann? Ist es die berufliche, politische, familiäre, nationale oder ethnische Identität, gar die religiöse, alters-, schicht- oder geschlechtsspezifische Identität? Müssen wir uns für eine Identität entscheiden, oder können wir mehrere Identitäten in uns tragen, die alles miteinander vereint? Im Folgenden wird versucht auf diese Fragen einzugehen.

10.1 Definition der „Identität“

Der Begriff „Identität“ wird im deutschsprachigen Raum mit grundverschiedenen Themen in Verbindung gebracht. Daher wird eine klare Definition deutlich erschwert. Abgeleitet kann der Begriff „Identität“ aus dem lateinischen „idem“, was so viel wie „derselbe“ bedeutet und wird wie folgt definiert:

„die völlige Übereinstimmung einer Person oder Sache mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird“ (Brockhaus).

10.2 Identitätsfaktoren

Der Philosoph, Psychologe und Soziologe George Herbert Mead untersucht in seiner Arbeit „Geist, Identität und Gesellschaft“ die Entstehung der eigenen Identität, welchen Einfluss die Gesellschaft, das Denken und der Geist darauf haben. Dabei nimmt er eine kategorische Unterteilung in „personale“ und „soziale“ Identität vor. Laut Mead fällt unter die soziale Identität eine Gruppenzugehörigkeit, die von Faktoren wie der Religionszugehörigkeit, der politischen Einstellung, Kultur, Familie, Ethnie, Region, gesellschaftlichen Umfeld und der Herkunft beeinflusst werden. Unter der personalen Identität werden persönliche bzw. individuelle Merkmale wie die Biografie, charakteristisches Aussehen (Hautfarbe, Körpergröße, Augen- und Haarfarbe etc.), persönliche Ereignisse bzw. Lebenserfahrungen oder auch Begabungen verstanden. Die persönliche Identität hängt demnach auch mit gesellschaftlichen Strukturen oder Prozessen zusammen (Mead, 1968). Demnach wird das Individuum nicht mit einer bestimmten Identität geboren, sondern bestimmte Lebensereignisse, Erfahrungen, das soziale Umfeld, äußerliche Merkmale, Überzeugungen und Interessen bilden die jene als Ganzes. Daraus ist zu schließen, dass die Entwicklung der Identität kein endender Prozess, sondern ein sich ständig ändernder Verlauf ist, dass das ganze Leben andauert (Mead, 1968).

10.3 „Identität“ in psychoanalytischer Hinsicht

Die „Identität“ ist ein wichtiger Gegenstand in der psychoanalytischen Forschung und hatte ihre Anfänge in der Psychoanalyse. Zahlreiche Psychologen, Psychotherapeuten beschäftigten sich bereits mit der Frage der Identität, Identitätsfaktoren, als auch der Identitätsfindung. Vor allem ist es der Neuropsychologe Sigmund Freud (1856-1939), der die Frage der Identität prägte. Mit seiner Arbeit der Psychoanalyse, eine Methode zur Untersuchung des psychischen Teils des Lebens,

beschäftigte er sich mit der Identität, die jedoch eher im Hintergrund seiner Forschung stand.

Es ist der Psychoanalytiker Erik H. Erikson (1902-1994), der an der Forschung Freuds ansetzte und die Identitätsfrage erweiterte. Eriksons Forschungen haben ihn vor allem in seiner Zeit als Therapeut, der häufig mit Lebenskrisen konfrontiert wurde, geprägt. In seiner Arbeit „Identität und Lebenszyklus“ setzte sich der Psychoanalytiker mit der Entstehung einer Identitätskrise kritisch auseinander. Seinen Forschungen nach, bildet jeder Lebenszyklus ein Grundelement zur Identitätsfindung (Erikson, 1973).

Table 1: Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung

Stufe	Lebensphase	
1	Säuglingsalter	Erfahrungen und Erlebnisse der Kindheit, als auch erworbene Kompetenzen werden in der Adoleszenz in die Identität übertragen.
2	Frühe Kindheit	
3	Spielalter	
4	Schulalter	
5	Adoleszenz	Entstehung des Selbstbilds bzw. Identität.
6	Frühes Erwachsenenalter	Neue Erlebnisse und Erfahrungen werden in die bereits vorhandene Identität integriert.
7	Erwachsenenalter	
8	Reifes Erwachsenenalter	

Eigene Darstellung, Quelle: (Erikson, 1973)

Erikson nach muss jeder Lebenszyklus erfolgreich beendet werden, damit die weitere Identitätsentwicklung erfolgreich stattfinden kann (siehe Tabelle 1). Die grundlegende Identitätsentstehung findet in der Adoleszenz-Phase (psychosoziales Moratorium) statt (Erikson, 1973: 83). Eriksons Stufenmodell nach baut jede Lebensphase aufeinander auf, muss erfolgreich abgeschlossen werden bzw. das Problem in der jeweiligen Lebensphase muss gelöst werden, um einen Übergang in die nächste Stufe zu ermöglichen. Laut Erikson werden in der Kindheit Erfahrungen und Erlebnisse

gesammelt, die in der Adoleszenz, dem Jugendalter, in die Entstehung der Identität integriert werden. Somit haben Erfahrungen im Erwachsenenalter nicht großen Einfluss auf die Identität, da diese bereits vorhanden ist (Erikson, 1973).

10.4 Thematisierung der Identitätsproblematik in ausgewählten Werken von Zafer Senocak

Wie bereits zu Beginn dieses Themas, möchte ich Zafer Senocak erneut zitieren:

„Die Identität des Menschen hängt mit seiner Biographie zusammen“ (Senocak, 2001: 30).

Den Erkenntnissen zufolge reicht die Biografie einer Person nicht aus, um die Identitätsfrage beantworten zu können. Wie bereits erarbeitet wird Identität aus sozialen (charakteristisches Aussehen, persönliche Erlebnisse und Erfahrungen, Begabungen) und personalen (Religionszugehörigkeit, Ethnie, Kultur, Region, politische Einstellung, Familie etc.) Elementen gebildet. Meads Forschungen nach, ist es diese Kombination, die eine Identität bilden.

Des Weiteren ist aufgrund der Untersuchungen des Psychoanalytikers Erik H. Erikson zu erkennen, dass die Identitätsbildung auf grundlegenden Ereignissen und den Verlauf der Kindheit, im Jugendalter stattfindet. Erfahrungen im Erwachsenenalter werden in die bereits vorhandene Identität integriert. Jeder Lebenszyklus muss erfolgreich abgeschlossen werden bzw. das jeweilige Problem in dem jeweiligen Lebenszyklus muss gelöst werden, um eine erfolgreiche Identitätsbildung zu ermöglichen. Demnach entsteht ein Identitätsproblem, wenn die Probleme in den jeweiligen Lebenszyklen keine Lösung erfahren. Auch ist zu erkennen, dass Identitätsprobleme auftreten, wenn keine Übereinstimmung laut dieser Definition stattfindet:

„die völlige Übereinstimmung einer Person oder Sache mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird“ (Brockhaus).

Zafer Senocak thematisiert in vielen seiner Werke eine vorhandene Identifikationsproblematik, mit der Migrationsgesellschaften in Deutschland zu kämpfen haben. Dieses Problem thematisiert er vor allem in der türkischstämmigen Kulturgemeinschaft. Dürften sich Menschen mit türkischem Migrationshintergrund Deutsch fühlen, gar nennen? Vor allem ist es die Sprache, die über die vermeintliche Identität einer Person aussagt, nicht das eigene Selbstgefühl:

„Denn nicht die Dokumente des Staates, wie etwa der Paß, oder Dokumente der Bildungsinstitutionen, wie etwa ein Hochschulzeugnis beschreiben Zugehörigkeit, sondern die Kultur tut es, deren Übereinstimmung mit der nationalen Identität wie selbstverständlich vorausgesetzt wird. Kann jemand, dessen Muttersprache nicht Deutsch ist, ein Deutscher sein?“ (Senocak, 2001: 47).

Senocaks Auffassung nach, kann man sich nicht als Deutsch definieren, obwohl man in Deutschland sozialisiert und geboren ist, das deutsche Schulsystem besucht hat und Steuern zahlt. Selbst der deutsche Pass bietet keinen Freifahrtschein in das Gefühl des Deutschseins. Man kann nicht im Einklang mit dem eigenen Gefühl und der Fremdwahrnehmung sein, da unterschiedliche Ansichten bzgl. der Identität bestehen. In dieser Hinsicht spricht Senocak von einer entstehenden Identitätskrise, die durch Abgrenzung vom Deutschsein und anderer Herkunftsländern entsteht:

„Doch wenn sich das >>Deutsche<< und die >>Herkunftsländer<< nicht mehr denken lassen, keine Projektionsfläche mehr bieten und als Referenzen nicht mehr inspirieren, entsteht eine Identitätskrise, die die Persönlichkeit destabilisieren kann“ (Senocak, 2011a: 163).

Ausgrenzung ist demnach eines von vielen Auslösern, die eine Identitätskrise begünstigen. Das eigene Empfinden wird in gesellschaftlichen Strukturen in Frage gestellt. Man ist aufgrund der gesellschaftlichen Verhaltensweisen nicht der, der man sein möchte. Daher ist es auch nicht überraschend, dass die Identitätsfrage für Migranten oder Personen mit Migrationshintergrund sehr schwierig ist:

„Ist es also verwunderlich, dass sich viele Nachkommen von den Einwanderern auch in der dritten Generation nicht als Deutsche definieren?“ (Senocak, 2011a: 108).

In dem Werk „Atlas des tropischen Deutschland“ spricht Senocak von einer bestimmten Religionszugehörigkeit, die scheinbar eine europäische Identität definiert:

„Europäische Identität wird zunehmen am christlichen Glauben festgemacht“ (Senocak, 2001: 28).

Dabei kritisiert Senocak das europäische Abendland, das sich vom muslimischen Orient abgrenzen will:

„Das Orientbild des Europäers kennt keine Widersprüche, es ist ein Simplex Feindbild zur Fixierung eigener Identität“ (Senocak, 2001: 30).

Diese Abgrenzung betont Senocak auch als Identitätsabgrenzung. Identitäten haben dementsprechend Elemente, an der sie festgehalten werden. Man kann sich als Deutsch betiteln bzw. definieren, wenn man der richtigen Religion, Herkunft, Kultur angehört und die richtige Sprache spricht, so Senocak. Wenn es also um die Zugehörigkeitsfrage geht, werden Unterschiede in der Gesellschaft betont, an der man eine Identität festhält:

„In jeder Gesellschaft wird früher oder später die Zugehörigkeitsfrage gestellt. Oft wird dabei der Begriff der Kultur bemüht, um religiöse und ethnische Unterschiede vor die sozialen Unterschiede zu stellen“ (2001: 37).

Ein weiterer Kritikpunkt, den Senocak in seinen Essays anspricht, ist die bewusste Abgrenzung vom „Fremden“, von der sich die Mehrheitsgesellschaft abgrenzen möchte:

„Die Mehrheit der Mitte möchte sich vom Rand absetzen, ihn abstoßen. Die Minderheit der Mitte will den Rand als Rand erhalten...“ (Senocak, 1992: 41).

Die Aufrechterhaltung dieser „Randgruppe“ will man jedoch aufrechterhalten, um sich als „anders“ definieren zu können, um betonen zu können „Wir sind anders!“:

„Den Integralisten gefällt die Randlage. Sie brauchen die Stigmatisierung, um sich als ANDERE zu definieren (vgl. Senocak, 1992: 43).

Muss man jedoch seine Herkunft abschwören, um Akzeptanz bzgl. seines Identitätsempfinden von außen zu finden? Kann man nicht Elemente aus der Herkunft mit Elementen wie Erfahrungen, Erlebnisse, Eindrücke aus der neuen Heimat verbinden, die sich zu einer Identität bilden? Laut Senocak sei dies nicht möglich. Seiner Auffassung nach ist es nicht einfach, gar unmöglich sich von den Elementen seiner Herkunft abzugrenzen. Eine Doppelbeziehung ist es, die man bzgl. seiner Identität führt:

„Einwanderung führt nicht mehr zu einer endgültigen Scheidung wie einst, sie führt zu einer Doppelbeziehung“ (Senocak, 2011a: 160).

Definiert man seine Identität aber nicht nur aus einem Kulturkreis, so wird man der Illoyalität gegenüber einer Gemeinschaft beschuldigt:

„Doppelidentität wird nach wie vor als Loyalitätskonflikt gesehen...“ (Senocak, 2011a: 95).

Jedoch fehlt es in der deutschen Gesellschaft an Verständnis und einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Identitätsgruppen innerhalb Deutschlands. Es wird zu sehr über den Migranten oder Mensch mit Migrationshintergrund gesprochen, als dass man den direkten Dialog aufbaut. Daher fordert Senocak eine Aufarbeitung dessen, um Identitätskrisen in der Einwanderergesellschaft, als auch bei Menschen mit Migrationshintergrund zu bekämpfen:

„Wenn man den anderen begreifen will, muß man sich mit seiner Biographie auseinandersetzen“ (Senocak, 2001: 29).

Interessant ist jedoch, dass Senocak in seinem Essay „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ nicht nur von einer Identitätsproblematik inmitten der Einwanderergesellschaft spricht. Ein Identitätsproblem scheint auch Deutschland mit sich selbst und der verbundenen Geschichte zu haben:

„Die Deutschen sprechen ein gebrochenes Deutsch, wenn sie über ihr Deutschsein sprechen“ (Senocak, 2011a: 28).

Mit dieser Aussage vermittelt Senocak die Unsicherheit der eigenen Identität, das Schamgefühl bzgl. der Ereignisse im Zweiten Weltkrieg, als auch die Teilung Deutschlands in der Nachkriegszeit:

„Die Brüchigkeit ist und bleibt der bestimmende Identitätsfaktor der Deutschen, die durch die Überwindung der deutschen Teilung keineswegs verschwunden ist“ (Senocak, 2011a: 28).

Was ist nun das sog. Deutschsein? Wie definiert man es und vor allem wie wird man Deutscher? Diese Fragen lassen sich laut Senocak nicht einfach beantworten, wenn sogar die Identitätsfrage in der deutschen Gesellschaft Fragen aufwirft. Senocak nach bildet das Bewusstsein für die eigene Identität sofern ein Problem, weil man sich nicht

mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges identifizieren oder dafür Verantwortung tragen möchte. Daher fällt das Empfinden eines starken deutschen Nationalgefühls schwer, denn dahinter verbergen sich Schuldgefühle, Scham oder Ignoranz. Mit nationalen Symbolen geht man in Deutschland sehr sparsam um. Die deutsche Flagge wird rausgeholt, wenn Fußballspiele stattfinden, zu anderen Anlässen wäre dies nämlich verdächtig, da man Angst hat als „Nazi“ betitelt zu werden. Es scheint so, dass deutsche Identität nur mit Nationalsozialismus verbunden wird, und dass macht den Menschen Angst, wenn es um ihr Nationalgefühl geht (vgl. Senocak, 2011a: 30). In gleicher Weise führte die Teilung Deutschlands zu Identitätskrisen in der deutschen Gesellschaft. Deutschland konnte daher als zwei verschiedene Länder betrachtet werden. Der Mauerfall trug zum einheitlichen Deutschland bei, aber eine einheitliche Gesellschaft sah man nicht. Gründe waren dafür vor allem die unterschiedlichen wirtschaftlichen Situationen in der DDR und BRD. Die Teilung Deutschlands erreichte vor allem eins: eine Identitätskrise inmitten der Gesellschaft, so Senocak (vgl. Senocak, 2011a: 53). Seinen Ansichten nach hat sich in den zwei Teilen Deutschlands so viel verändert und es gäbe so viele Unterschiede, dass die Deutschen in Deutschland erneut einwandern müssen:

„Es bedeutet, dass auch die Deutschen in ihr eigenes Land einwandern müssen... (Senocak, 2011a: 54).

Um sich seiner deutschen Identität bewusst werden zu können, muss sich die deutsche Gesellschaft erstmal im Klaren sein, was Deutschsein bedeutet. Umso schwerer ist es daher für Einwanderer sich als Deutsch betiteln zu können, wenn dieses Problem auch bei Deutschen ohne Migrationshintergrund Platz hat (vgl. Senocak, 2011a: 54).

Ohne die Frage des Deutschseins und der damit verbundenen Identität beantworten zu können, weiß man dennoch, was deutsche Identität nicht ist: türkisstämmige

Einwanderer oder Menschen mit türkischstämmigen Migrationshintergrund und
Muslime (vgl. Senocak, 2011a: 116).



11. Heimat/Heimatlosigkeit

11.1 Begriffsbedeutung „Heimat“

Heimat ist ein spezifisches Wort, das schwer definierbar ist. Heimat hat eine vielfältige Bedeutung und stellt für das Individuum etwas Anderes dar. Das Wort „Heimat“ wird von „Heim“ abgeleitet, mit dem man persönlich das „Zuhause“ assoziiert.

In den meisten Wörterbüchern wird „Heimat“ als Geburts- oder Wohnort definiert. Jedoch wird in der Literatur sehr deutlich, dass Menschen nicht nur einen Ort, eine Stadt, ein Land oder einen begrenzten Raum mit dem Begriff „Heimat“ verbinden, sondern sie verbinden gewisse Erinnerungen, Gefühle, Geräusche, Gerüche sogar Essen mit Heimat. Daher macht eine Eingrenzung der Definition des Wortes „Heimat“ besonders schwer. Heimat thematisiert Sicherheit, Verwurzelung, Verständnis und Geborgenheit. Elisas Canetti definiert Heimat wie folgt:

„Jeder Mensch braucht eine Heimat, nicht eine, wie primitive Faustpatrioten, sie verstehen, auch keine Religion, matten Vorgeschmack einer Heimat im Jenseits, nein, eine Heimat, die Boden, Arbeit, Freunde, Erholung und geistigen Fassungsraum zu einem natürlichen, wohlgeordneten Ganzen, zu einem geordneten Kosmos zusammenschließt“ (Canetti, 1998: 57).

Demnach trägt das Wort „Heimat“ für das Individuum eine andere Bedeutung.

Wie bereits o.g. werden verschiedene Begriffe wie Sprache, Erinnerungen, Essen, Zugehörigkeit und Akzeptanz mit dem Wort „Heimat“ verbunden. Chargaff beschäftigte sich mit dem Begriff „Heimat“ und stellte dabei fest, dass die Mehrheit der Menschen den Begriff mit Erinnerungen und Kindheit verbinden:

„Heimat ist nicht in erster Linie die Wohnung, das Heim. Sie ist der Ort, das Städtchen, das Dorf, manchmal auch die große Stadt, in denen das Kind aufgewachsen ist“

„Heimat sind die Bäume im Park, im Garten, unter denen das Kind spielte: Heimat ist der Geschmack des Butterbrots, das es in die Schule mitbekam“

„Heimat ist der Boden, in dem die Großeltern begraben liegen“

„Heimat ist die Sprache, ihre Tönung, ihre Melodie, die das Kind aufnahm, bevor es selbst zu sprechen begann. Heimat ist das Unverlorene, das Unverlierbare, der geographische und kulturelle Landstrich, in dem das Kind aufwuchs“ (Chargraff, 1995: 273).

11.2 Heimatbegriff in der Etymologie

In der Etymologie stammt das Wort „Heimat“ aus dem Alt- und Mittelhochdeutschen und wird dem Begriff „heimoti oder heimot“ zugeordnet, dass bedeutet so viel wie „Anwesen, Gut oder Grundbesitz bedeutet (Bastian, 1995: 20 f.).

Der Begriff „Heim“, abgeleitet von „Heimat“ scheint sich im allgemeinen Verständnis nicht zu unterscheiden. Jedoch findet im deutschen Sprachgebrauch eine allmähliche Bedeutungsverschiebung statt. „Heimat“ findet den Nutzen des Raumbezugs, in dem das „Heim“ als „Wohnraum“ bzw. „Wohnung/ Haus“ empfunden wird (Bastian, 1995: 30 ff.).

11.3 Faktoren der Heimatlosigkeit

Verschiedenen Definitionen nach, wie oben aufgeführt, beschreibt der Begriff „Heimat“ ein Zugehörigkeitsgefühl die mit Träumen, Erinnerungen, Gefühlen und

einem Ort verbunden werden. Heimatlosigkeit bezieht sich demnach auf eine Abwesenheit dieser Aspekte.

Doch nicht nur die Abwesenheit des Zugehörigkeitsgefühls drückt Heimatlosigkeit aus, sondern auch eine geografische Heimatlosigkeit beschreibt das Gefühl des Heimatlosen. Somit kann Heimatlosigkeit auch durch Obdachlosigkeit, Flucht, Migration und Vertreibung ausgelöst werden. Man kann also von einer geistigen, als auch lokalen Heimatlosigkeit sprechen (vgl. Chargraff, 1995: 284).

Doch was sind die Faktoren, die eine geistige bzw. emotionale Heimatlosigkeit auslösen? Ein Faktor ist das Fehlen des Zugehörigkeitsgefühls. Menschen, die sich einer Sprache, Kultur oder in einem Land nicht zugehörig fühlen, aufgrund einer möglichen Ausschließung aus der Gesellschaft, kann ein Gefühl der „Heimatlosigkeit“ in einem Menschen hervorrufen (vgl. Chargraff, 1995: 285 f.).

11.4 Thematisierung von Heimat/Heimatlosigkeit in ausgewählten Romanen von Zafer Senocak

Kann Heimatlosigkeit unmittelbar mit Migration in Verbindung gebracht werden? Dabei stellt sich die Frage, ob Migranten, Menschen mit Migrationshintergrund, Asylanten oder Ausländer ihren neu gewonnenen Wohnort als „Heimat“ empfinden können und sie Akzeptanz in der Gesellschaft bezüglich ihres Heimatsgefühl erlangen.

Im Allgemeinen betrachtet Zafer Senocak die Frage nach der Heimat als schwierig, zumal die Definition von „Heimat“ in der deutschen Gesellschaft individuell und von jedem anders aufgefasst wird. Heimat lässt sich seiner Meinung nach nicht anhand von Landkarten festlegen:

„Jeder Mensch hat seine persönliche Geographie, in der Grenzen anders verlaufen als auf der Landkarte“ (Senocak, 2001: 23).

Auch können es anderen Faktoren sein, die ein Gefühl der Heimat in uns auslösen. Das spiegelt Senocak in seinem Roman „Deutsche Schule“ (2012) folgend wider:

„Oberst Trenker redete mich mit >>Mein Sohn<< an. Möge er in Frieden ruhen. In seiner Gegenwart fühlte ich mich stets wie zu Hause. Dass ich mich in Deutschland, einem Land, das aufgrund seiner Sprache, Religion, Sitten und Gebräuche uns Türken vollkommen fremd war, wie in der Heimat fühlte...daran hatte er bestimmt großen Anteil“ (Senocak, 2012: 61).

Laut Senocak steht nicht das Heimatgefühl des Migranten im Vordergrund. Das Heimatgefühl des Migranten wird von dem „Deutschen“ hinterfragt und fremdbestimmt:

„Der Fremde bleibt in Deutschland fremd, solange er nicht seiner eigenen Herkunft abschwört“ (Senocak, 2011a: 116).

Demnach fällt einem Menschen mit Migrationshintergrund die Suche nach der Heimat schwer, da er zudem nicht als Deutsch und Deutschland nicht als seine Heimat akzeptiert wird:

„In Deutschland scheint die Heimatfrage unmittelbar mit der Frage nach der Herkunft verknüpft zu sein“ (2001: 22).

Faktoren wie Aussehen, Religionszugehörigkeit, aber vor allem die Muttersprache, die nicht Deutsch ist, sind es, die den Migranten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund zum „Fremden“ machen. Es wird seitens der deutschen

Gesellschaft vermutet, dass Bevölkerungsgruppen, die neben Deutsch eine andere Sprache sprechen, ihre Heimat in der Ferne haben, so Senocak:

„...wenn sie das Gefühl bekämen, dass auch ihre Muttersprachen hier zu Hause sind und nicht nur auf eine ferne, verlassene Heimat verweisen“ (Senocak, 2011a: 20).

Diese Auffassung kritisiert Senocak, da er der Ansicht ist, dass das Zuhause zwei Sprachen hat und man nicht eine Sprache aufgeben muss, um ein Heimatgefühl zu entwickeln (vgl. Senocak, 2011a: 17). Diese Vielfalt, von der Senocak spricht, beschreibt er als „Schönheit und Fluch“ (vgl. Senocak, 2011a: 42) zugleich, da Vielfältigkeit in vielen Hinsichten eine innere Unruhe, gar fehlende Akzeptanz mit sich bringen kann, wenn es um die Heimatfrage geht. Doch ist es nicht nur die fehlende Akzeptanz in gesellschaftlichen Strukturen, sondern auch die Suche nach der Heimat, die Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigt. Senocak erläutert diese innerliche Auseinandersetzung bezüglich des Sprachgefühls:

„Diese zerstückelten Sprachen, sind für mich der Ausdruck einer Unbehaustheit“ (Senocak, 2011a: 19).

Seinem Ansatz nach, drückt sich das Gefühl der Heimatlosigkeit in der Sprache aus. Man könnte folglich daraus schließen, dass das Wechseln zwischen zwei Sprachen, die nicht korrekt ausgeführt werden, ein Ausdruck von Heimatlosigkeit sei, so Senocak.

Daraus schließt Senocak, dass sich „Heimatlose“ andere Räume, die ihren Standpunkt nicht mitten, sondern am Rande der Gesellschaft schaffen, um sich eine neue Heimat zu bilden:

„Nicht wenige treten dem Gefühl der Obdachlosigkeit dadurch entgegen, dass sie sich Räume schaffen, die ihnen Kontinuität und Wiedererkennung versprechen“ (Senocak, 2011a: 37).

Des Weiteren greift Senocak auf die Zeit der „Gastarbeiter“ und die damaligen Wohnverhältnisse zurück:

„Wir sind es gewohnt an irgendeiner Grenze zu leben“ (Senocak, 2001:16)

Damit betont er, dass bereits zur Zeit der Gastarbeit in Deutschland, auch jene fernab der Gesellschaft hausten und sich dort sozialisierten, nicht inmitten der Gesellschaft.

Dieses Phänomen beschreibt Senocak in „Atlas des tropischen Deutschland“ erneut wie folgt:

„Infolge der über dreißigjährigen Einwanderung ist in Deutschland ein >>inneres Ausland<< entstanden, dessen bewußte und unbewußte Verdrängung nach wie vor gesellschaftlicher Konsens ist“ (Senocak, 1992: 77).

Schlussendlich wird die Suche nach der Heimat von o.g. Faktoren beeinflusst. Zumal ist die Herkunft, das Aussehen, die gesprochene Sprache als auch das Eigengefühl, wovon das Heimatgefühl abhängig gemacht wird, wichtig. Doch so hat es den Anschein, dass das eigene Heimatgefühl fremdbestimmt wird. Dies könnte ausschlaggebend für die eigene Wahrnehmung des Heimatsgefühls sein, es folgt eine Kettenreaktion: Fehlende Akzeptanz seitens der deutschen Gesellschaft führt zur Infragestellung des eigenen Heimatgefühls.

Wer darf nun Deutschland als seine Heimat betiteln ohne dass die Herkunftsfrage in den Raum gestellt wird? Senocak scheint eine Antwort auf diese Frage zu haben:

„Was stand in der Hausordnung Deutschlands für die Türken? Die Hausordnung stammte aus dem Jahre 1913, noch vor der Zangengeburt des modernen Deutschland geschrieben. Sie reservierte Deutschland den Deutschen, Ausländer wurden als Gäste,

zumeist >>Gastarbeiter<<, toleriert, als eine Art lebenslange Touristen“ (Senocak, 1993b: 9).



12. Zusammenfassung

Die Geschichte der Arbeitsmigration bzw. des Anwerbeabkommens hat in Europa ihren Anfang im Jahre 1919 gefunden. Der Erste Weltkrieg löste vor allem in Deutschland eine Krise aus. Es herrschte ein Mangel an Arbeitskräften, welches Deutschland mit Anwerbungen versuchte auszugleichen. Die Anwerbungen von Arbeitskräften verstärkten sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein wichtiger Grund für die Anwerbungen, die europaweit stattfanden, war der rasante Wirtschaftswachstum. Deutschland nahm ihre Anwerbungen im Jahre 1955 wieder auf. Das erste Anwerbeabkommen schloss Deutschland 1955 mit Italien ab. In den Folgejahren wurden weitere Abkommen mit Griechenland, Spanien, der Türkei etc. abgeschlossen. 1961 schloss die Bundesrepublik Deutschland mit der Türkei ihr Anwerbeabkommen. Erste türkischstämmige Gastarbeiter wurden ab 1961 in Deutschland empfangen. Gastarbeiter hausten meist in Wohnheimen, die von Arbeitgebern zur Verfügung gestellt wurden, meist außerhalb der Stadt. 1970 fand erstmals eine Wendung im europäischen Raum statt. Es wurden Anwerbestopps durchgeführt, die mit der Digitalisierung und Automatisierung zusammenhängten. Die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften löste innerhalb der deutschen Gesellschaft hitzige Diskussionen aus, da nun über „Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt“ und über „Wohnungsknappheit“ diskutiert wurde. Obwohl man davon ausging, dass die angeworbenen Gastarbeiter in ihre Heimatländer zurückkehren würden, blieben jedoch ca. 3 Millionen weiterhin in Deutschland.

Seither musste in Deutschland viel aufgearbeitet werden, welches zur Aufgabe der Integrationspolitik gehörte. Die Aufarbeitung wurde in Deutschland eher vernachlässigt, was sich aber im Jahr 2005 änderte. Deutschland bestätigte 2005 erstmals ein Einwandererland zu sein. Im gleichen Jahr folgte ein Zuwanderungsgesetz,

dessen Inhalt sich auf die Förderung von Migranten und Migrantinnen auf das Schul- und Bildungssystem, die Sprachförderung und auf den Arbeitsmarkt bezog. 2006 wurde eine Islam-Konferenz einberufen, um erstmals einen Dialog zwischen Deutschland und den in Deutschland lebenden Muslimen herzustellen. Des Weiteren wurde 2016 ein Integrationsgesetz eingeführt, das sich größtenteils auf Asylbewerber und Geflüchtete fokussierte.

Die Niederlassung von Gastarbeitern bzw. Einwanderern und ihren Nachkommen löste eine Welle der Diskriminierung aus. Es wird von Diskriminierungen von Menschen mit Migrationshintergrund und Migranten in verschiedenen Lebensbereichen wie im öffentlichen bzw. gesellschaftlichen Leben festgestellt. Verschiedenen Studien zufolge ist eine vorhandene Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Schul- und Bildungssystem vorhanden. Auffällig ist dabei die schwere Verteilung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf Haupt- und Sonderschulen. Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind eher auf Gymnasien verteilt. Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist auf Realschulen und Gymnasien im Vergleich deutlich weniger vertreten. Gleiche Strukturen finden sich auch auf dem Arbeitsmarkt wieder. Somit haben es Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem mit türkisch- und arabischstämmigem Migrationshintergrund bei der Ausbildungssuche deutlich schwerer. Auffällig ist dabei, dass muslimische Bürger es auf dem Arbeitsmarkt deutlich schwerer haben.

Laut Senocak führen Defizite der Politik, besonders der Integrationspolitik zu Ungerechtigkeiten, die auf Diskriminierung zurückzuführen sind. Des Weiteren ist Senocak der Ansicht, dass eine Aufarbeitung der deutschen Geschichte hinsichtlich deutsch-türkischer Beziehungen erforderlich ist. Seiner Auffassung nach löst die Diskriminierung gegenüber Migranten als auch gegen Menschen mit

Migrationshintergrund eine Identitätskrise und eine Heimatfrage innerhalb der Einwanderungsgesellschaft auf.



13. Fazit

Aufbauend auf verschiedensten Ergebnissen dieser Arbeit kann man sagen, dass die Thematisierung der Integrations-, Sprach- und Schulproblematik, sowie der Diskriminierung, Identitäts- und Heimatsfindung von großer Bedeutung ist. Diese Untersuchungselemente sollten besonders zur Kenntnis genommen werden, um eine Entwicklung zum modernen Einwanderungsstaat zu ermöglichen. Zafer Senocak nimmt daher mit der Thematisierung dieser Themen in vielen seiner Werke einen wichtigen Platz in der Literatur, aber vor allem in der deutschen Integrationsförderung ein.

Den Erkenntnissen dieser Arbeit nach lösen Defizite der Integrationspolitik, kombiniert mit diskriminierenden Anfeindungen in verschiedenen Lebensbereichen von Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund eine Identitätskrise und das Gefühl der Heimatlosigkeit aus. Das ist vor allem in der türkischstämmigen Gemeinschaft in Deutschland zu beobachten. So wie Esser es bereits aufgeführt hat, ist eine Integration in alle Lebensbereiche Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration. Demnach stimme ich Senocak bzgl. seiner kritischen Haltung gegenüber der Integrationspolitik zu. Im Jahr 2005 definierte sich Deutschland erstmals als Einwanderungsland, obwohl sich Ende 1973 bereits 3 Millionen ausländische Gastarbeiter in Deutschland niederließen. Integrationsförderungen wurden relativ spät (im Jahr 2005) durchgeführt. Im Jahr 2005 wurde ein Zuwanderungsgesetz erlassen. Dieses Gesetz hat es erlaubt nun Integrationskurse anbieten zu können. Inhalt dieser Kurse war nicht nur die Sprachförderung, es wurden auch Gesellschaftskenntnisse vermittelt, die eine systematische Integration fördern. Das Konzept der Integrationskurse kann ich daher nur befürworten, da auch Esser eine systematische Integration für erforderlich ansah.

Es ist aber auch die soziale Integration, verbunden mit der emotionalen Integration, die einen Erfolg dieses Prozesses laut Esser voraussetzt. Daher nimmt die Herstellung von Berührungspunkten seitens der Integrationspolitik einen äußerst wichtigen Platz ein. Emotionale Integration hängt laut Esser größtenteils von der gesellschaftlichen Haltung gegenüber den „Anderen“ ab. Somit bildet eine emotionale Integration die Grundlage, um sich in einer Gesellschaft wohl oder sich auch akzeptiert zu fühlen. Die emotionale Bereitschaft in deutschen gesellschaftlichen Strukturen scheint jedoch fraglich zu sein, zumal man sich die Lebensbereiche vor Augen hält, in der sich Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem Menschen mit islamischem Glauben diskriminiert fühlen. Laut den Untersuchungen der ADS fühlen sich Menschen mit Migrationshintergrund in fast allen Lebensbereichen benachteiligt. Bzgl. ihrer Religionszugehörigkeit fühlen sich vor allem türkisch- und arabischstämmige Menschen auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Demnach stimme ich Senocak zu, dass die deutsche Bevölkerung auf eine multikulturelle Gesellschaft nicht vorbereitet war, was sich deutlich in den Diskriminierungsforschungen widerspiegelt.

Die Integrationspolitik hat es verpasst Denkstrukturen in der nationalsozialistischen Gesellschaft, und die daraus resultierenden Ereignisse aufzuarbeiten und Aufklärungsarbeiten durchzuführen. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden bereits 1955 in Deutschland erneut Gastarbeiter aufgenommen. Es fand somit eine Einwanderung von gegensätzlichen Kulturen nach Deutschland statt, auf die seitens der Politik nicht vorbereitet wurde. Des Weiteren wurde eine „Abschottungspolitik“ während der Zeit der Gastarbeiter betrieben, die auch Senocak in seinem Werk „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“ thematisierte. Abschottung bzw. Ausgrenzung, die auch als Diskriminierung verstanden werden kann, führt laut Essers Erkenntnissen zu einer Desintegration. Demnach stellt „Desintegration“ keine Berührungspunkte zwischen verschiedenen Kulturen her, die wiederum das Entstehen

von Vorurteilen und Ängsten in einer Gesellschaft begünstigen können und so Diskriminierungsstrukturen gestärkt werden.

Diskriminierungsstrukturen finden sich laut Senocak auch in der Politik wieder. Senocak steht der Anpassung des „Fremden“ an das „Deutsche“ sehr skeptisch gegenüber. Seiner Auffassung nach wird das „Fremde“ in Deutschland stets anders definiert, um sich abzugrenzen. Dabei würde Integration besser gelingen, wenn man die Definition seines Selbst bzw. seiner Identität nicht auf ethnisch-nationalistische Elemente reduzieren würde. Anhand Meads und Eriksons Erkenntnissen bzgl. der Identitätsentwicklung, kann ich Senocaks Ansichten hinsichtlich der Identitätsfrage nur zustimmen. Laut Mead bilden personale und soziale Faktoren grundlegende Elemente der Identitätsentwicklung eines Menschen. Unter sozialen und personalen Faktoren kann man die Kultur, berufliche Tätigkeit, Region, Religionszugehörigkeit, das Aussehen, Interessen, Erlebnisse etc. verstehen. Dabei spielen Erlebnisse und ihre Verarbeitung laut Eriksons Stufenmodell einer Identitätsentwicklung eine wichtige Rolle bei der Identitätsfindung. Diesem Modell nach wird die Identität eines Menschen im Jugendalter gebildet, die aus Erlebnissen und den o.g. Faktoren entstehen. Erikson betont dabei, dass das „Problem“ in jeder Stufe des Alters gelöst werden muss, um eine Identitätskrise zu vermeiden. Geht man dieser „Anleitung“, die eine Definierbarkeit der eigenen Identität ermöglichen soll nach, sollte das Bewusstsein für die eigene Identität vorhanden sein. Senocak spricht jedoch von einer Identitätsproblematik, die in Einwanderungsgesellschaften innerhalb Deutschlands vorhanden ist. Seiner Auffassung nach hängt die Identitätskrise mit der Ausgrenzung bzw. Diskriminierung jener zusammen. Diese Ansicht teile ich, da eine ständige Betonung des „Andersseins“ in gesellschaftlichen Strukturen stattfindet. Selbst die Religionszugehörigkeit scheint eine bedeutende Rolle zu spielen, wenn jene islamisch ist. Das betont Senocak in „Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift“:

„Da wird eine junge Politikerin zur Ministerin in einem Bundesland. Das Erste, was wir von ihr erfahren, ist, dass sie eine Muslimin ist“ (Senocak, 2011: 125).

Eine Identitätskrise steht der Heimatlosigkeit sehr nahe. Laut Chagraff führt fehlendes Zugehörigkeitsgefühl innerhalb einer Gesellschaft zum Gefühl der Heimatlosigkeit. Demnach könnte die Diskriminierung einer Gruppe innerhalb einer Gesellschaft, zu dieser Entwicklung führen. Man könnte auch vermuten, dass Migration unmittelbar mit dem Gefühl der Heimatlosigkeit bzw. Obdachlosigkeit zu verbinden ist. Verläuft aber der Integrationsprozess positiv und erfolgreich, kann dies ausgeschlossen werden. Dennoch definiert jeder den Heimatbegriff individuell und ist daher schwer zu begrenzen. Demgegenüber kann man kein gesundes Heimatgefühl entwickeln, wenn laut Senocak das Heimatgefühl oder die eigene Identität stets hinterfragt oder gar fremdbestimmt wird. Problematisch scheint mir vor allem, dass die Identität- oder Heimatfrage fremdbestimmt wird. Dadurch wird die Zuordnung des „Selbst“ und der eigenen Heimat deutlich erschwert. Meinen Ansichten nach löst diese Problematik einen Zwiespalt in Identitäten von Individuen mit Migrationshintergrund aus.

Özet

Avrupa'da işçi göçünün tarihi 1919'da imzalanan işgücü anlaşması ile başlamıştır. Birinci Dünya Savaşı özellikle Almanya'da hissedilen bir krizi tetiklemiştir. Almanya'da işgücü anlaşmaları ile telafi edilmeye çalışılan bir işçi kıtlığı baş göstermiştir. İkinci Dünya Savaşı'ndan sonra işçi alımı daha da artmıştır. Avrupa genelinde gerçekleşen işe alımın en önemli nedeni, hızlı ekonomik büyümedir. Almanya, 1955'te ilk olarak İtalya ile imzaladığı işgücü anlaşması ile göçmen işçi alımına yeniden başlamıştır. Sonraki yıllarda sırasıyla Yunanistan, İspanya, Türkiye vb. ülkeler ile işgücü anlaşmaları yapılmıştır. 1961'de Federal Almanya Cumhuriyeti Türkiye ile işgücü anlaşmasını imzalamıştır. İlk Türk kökenli misafir işçiler 1961'den itibaren Almanya'ya kabul edilmiştir. Misafir işçiler çoğunlukla şehir dışında, işverenlerin açtığı yurtlarda kalmışlardır. Dijitalleşme ve otomasyonla alanlarında yaşanan gelişmeler neticesinde, 1970'ten itibaren Avrupa'da işgücü alımlarında ilk kez bir duraklama yaşanmıştır. Yabancı işçilerin işe alınması Alman toplumu içinde hararetli bir tartışmaya yol açmış ve "işgücü piyasasında rekabet" ve "konut kıtlığı" tartışılmaya başlanmıştır. Başlangıçta, istihdam edilen misafir işçilerin ülkelerine dönecekleri varsayılsa da yaklaşık 3 milyon misafir işçi kalıcı olarak Almanya'ya yerleşmiştir.

Misafir işçilerin Almanya'ya yerleşmesi sonrasında uyum politikalarının geliştirilmesi noktasında ciddi çalışmalar yapılması gerekliliği doğmuştur. Ancak uyum politikalarının geliştirilmesi konusu Almanya'da uzun yıllar ihmal edilmiştir. Almanya, 2005 yılında ilk kez bir göç ülkesi olduğunu kabul etmiştir. Aynı yıl içeriği göçmenlerin eğitim sisteminde, işgücü piyasasında ve dil öğrenme konularında desteklenmesine atıfta bulunan bir göçmenlik yasası çıkartılmıştır. 2006 yılında ise Almanya ile Almanya'da yaşayan Müslümanlar arasında diyalog kurmak için ilk kez bir İslam

konferansı düzenlenmiştir. Ayrıca, 2016 yılında büyük ölçüde sığınmacılara ve mültecilere odaklanan bir uyum yasası çıkartılmıştır.

Misafir işçilerin, göçmenlerin ve onların soyundan gelenlerin Almanya’da yerleşmesi bir ayrımcılık dalgasını tetiklemiştir. Kamusal ya da sosyal alanlarda misafir işçilere ve göçmenlere karşı ayrımcılıklar görülmeye başlanmıştır. Çeşitli araştırmalara göre; eğitim sisteminde göçmen kökenli çocuk ve gençlere yönelik ayrımcılık yapıldığı tespit edilmiştir. Göçmen kökenli gençlerin, Almanya’da uygulanan üç okullu sistemin en düşük okulu olan “Hauptschule” ve özel ilgi gerektiren öğrencilerin gönderildiği “Sonderschule” okullarına yoğun olarak gönderildiği görülmüştür. Göçmen geçmişi olmayan gençlerin ise üç okullu sistemin en üst okulu olan “Gymnasium” okullarına gönderilme olasılığının daha yüksek olduğu görülmüştür. Buna karşılık, göçmen kökenli gençlerin “Realschule” ve “Gymnasium” okullarında daha az bulunduğu görülmüştür. Benzer dağılımlar iş hayatında da görülebilmektedir. Özellikle, Türk ve Arap kökenli insanların mesleki eğitim (Ausbildung) bulma sürecinde daha çok zorlandığı ve Müslüman vatandaşların iş hayatında daha çok zorlandığı dikkat çekmektedir.

Şenocak'a göre siyasetteki, özellikle uyum siyasetindeki eksiklikler, ayrımcılığa kadar uzanabilecek adaletsizliklere yol açmaktadır. Ayrıca Şenocak, Türk-Alman ilişkileri açısından Alman tarihinin yeniden değerlendirilmesi gerektiği görüşündedir. Ona göre, göçmenlere ve göçmen kökenli kişilere yönelik ayrımcılık, göçmen toplumunda bir kimlik krizini ve memleket sorununu ortaya çıkartmaktadır.

Abstract

The European history of migration began with the Bilateral Recruitment Agreement signed in 1919. The First World War triggered an economic crisis felt especially in Germany. A labor shortage, which was tried to be balanced by Bilateral Recruitment Agreement, has been started once more in Germany. The demand for labor increased even more after the Second World War. The most important reason for recruitment throughout Europe was the rapid economic growth. Germany resumed recruiting migrant workers for the first time from Italy in 1955. Furthermore, agreements have been signed in the following year with Greece, Spain and other countries. In 1961, the Federal Republic of Germany has signed the Bilateral Recruitment Agreement with Turkey. The first Turkish guest workers were admitted to Germany from 1961. Guest workers mostly lived outside the city in dormitories provided by their employers. As a result of the developments in the fields of digitalization and automation, in 1970 a stoppage for Recruitment Agreement has been implemented in Europe. The recruitment of guest workers triggered a heated debate in German society. "Competition in the labor market" and "housing shortages" began to be discussed. Approximately 3 million guest workers have permanently settled in Germany, although initially employed guest workers were assumed to return to their home country.

After the guest workers settled in Germany, there was a need for serious studies to develop integration policies. However, the issue of developing integration policies has been neglected in Germany for many years. In 2005, Germany confirmed itself as an immigration country for the first time. In the same year, an immigration law has been signed. The content of it referred to support immigrants in the education system, the labor market and in language learning-programs. In 2006, an Islam conference was held

for the first time to establish a dialogue between Germany and Muslims living in Germany. In addition, an integration law was passed in 2016, focusing largely on asylum seekers and refugees.

The settlement of guest workers, immigrants and their descendants in Germany triggered a wave of discrimination. Discrimination against guest workers and immigrants has started to appear in public or social spaces. According to various studies children and adolescents with immigrant backgrounds were living discrimination in the education system. It has been observed that immigrant originated adolescents were sent to the "Hauptschule" and "Sonderschule", which is the lowest school of the three-school system in Germany. Adolescents with no immigrant background are more likely to be sent to the "Gymnasium" schools, which is the top school of the three-school system. On the other hand, it was observed that adolescents with immigrant backgrounds were less common in the "Realschule" and "Gymnasium" schools. Similar distributions can be seen in the labor market. Especially, it is noteworthy that people of Turkish and Arab origin have more difficulty in finding a trainee, germ.: "Ausbildung". Also, Muslim citizens have more difficulties in the labor market.

According to Şenocak, deficits in politics, especially in the policy of integration lead to injustices that can extend to discrimination. In addition, Şenocak is of the opinion that German history should be reevaluated in terms of Turkish-German relations. According to him, discrimination against immigrants and people with an immigrant background creates an identity crisis and questions in terms of homeland in the immigrant society.

Literaturverzeichnis

- ADS. (2012). *Benachteiligungserfahrungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Ost-West-Vergleich: Expertise für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes.*
- Allport, G. W. (1954). *Die Natur des Vorurteils.* Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Bastian, A. (1995). *Der Heimat-Begriff: Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Becker, R., & Lauterbach, W. (2016). *Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (Bd. IIII). Wiesbaden: VS-Verlag.
- Beicht, U., & Waiden, G. (2018). *Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund in vollqualifizierender Ausbildung.* Bundesinstitut für Berufsbildung. Von <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/9391> abgerufen
- Beigang, S., Fetz, K., Kalkum, D., & Otto, M. (2017). *Forschung der ADS auf einen Blick: Diskriminierungserfahrungen in Deutschland: Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung.* Nomos Verlag: Baden-Baden.
- Berlin-Brandenburg, A. f. (2020). www.statistik-berlin-brandenburg.de. Abgerufen am 23. Oktober 2020 von www.statistik-berlin-brandenburg.de: <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de>
- Berufsforschung, I. f.-u. (2014). *IAB-SOEP-Migrationsstichprobe.*

bpb. (27. Juli 2007). *www.bpb.de*. Abgerufen am 2. Oktober 2020 von *www.bpb.de*:
<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56340/neue-migrationspolitik>

bpb. (2018). *Deutsche Sprachkenntnisse*. Abgerufen am 17. Oktober 2020 von *www.bpb.de*: [https://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2018/sozialstruktur-und-soziale-lagen/278329/deutsche-sprachkenntnisse#:~:text=Die%20Sprachkenntnisse%20wurden%20differenziert%20nach,gut%22%20ein%20\(75%20%25\)](https://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2018/sozialstruktur-und-soziale-lagen/278329/deutsche-sprachkenntnisse#:~:text=Die%20Sprachkenntnisse%20wurden%20differenziert%20nach,gut%22%20ein%20(75%20%25))

bpb. (20. September 2020). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund I*. Abgerufen am 24. September 2020 von <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i>

Brockhaus. (kein Datum). *www.brockhaus.at*. Abgerufen am 5. Oktober 2020 von *www.brockhaus.at*: <https://brockhaus.at/ecs/enzy/article/integration-soziologie>

Bundesregierung, D. (18. Juli 2016). *www.bundesregierung.de*. Abgerufen am 2. Oktober 2020 von *www.bundesregierung.de*:
<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/integrationsgesetz-setzt-auf-foerdern-und-fordern-411666>

Canetti, E. (1998). *Die Blendung*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag.

Chargraff, E. (1995). *Heimat, dieses seltsame Wort*. (J. Riedl, Hrsg.) Stuttgart.

Dalberg, D. (2016). *Migration: Begriff, Formen, Geschichte, Zahlen und Gesetze*. Abgerufen am 28. September 2020 von *www.academia.edu*:
https://www.academia.edu/31139170/Migration_Begriff_Formen_Geschichte_Zahlen_und_Gesetze

Destatis. (2018). *Pressemitteilung Nr. 329 vom 5. September 2018*. Abgerufen am 16.

Oktober 2020 von [www.destatis.de:
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/09/PD18_329_122.
html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/09/PD18_329_122.html)

destatis. (28. Juli 2020a). *www.destatis.de*. Abgerufen am 2. Oktober 2020 von

[www.destatis.de:
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/07/PD20_279_1251
1.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/07/PD20_279_12511.html)

Destatis. (2020b). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus*

2019. Abgerufen am 19. November 2020 von
[https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-
Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-
Migration/migrationshintergrund-
2010220197004.pdf?__blob=publicationFile#page=36](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220197004.pdf?__blob=publicationFile#page=36)

Destatis. (2020c). *Ergebnisse des Mikrozensus 2019*. Abgerufen am 19. November 2020

von [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-
Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-
Migration/migrationshintergrund-
2010220197004.pdf?__blob=publicationFile#page=46](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220197004.pdf?__blob=publicationFile#page=46)

DUDEN. (kein Datum). *www.duden.de*. Abgerufen am 30. September 2020 von

[www.duden.de: https://www.duden.de/rechtschreibung/Integration](https://www.duden.de/rechtschreibung/Integration)

ERCI. (2014). *ERCI-Bericht über Deutschland*. Europäische Kommission gegen

Rassismus und Intoleranz. Von [https://www.coe.int/en/web/european-
commission-against-racism-and-intolerance/#page=10](https://www.coe.int/en/web/european-commission-against-racism-and-intolerance/#page=10) abgerufen

- Erikson, E. H. (1973). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Esser, H. (2000). *Die Konstruktion der Gesellschaft* (Bd. II). Frankfurt a. M.: Campus Verlag.
- Esser, H. (2001). *Integration und ethnische Schichtung*. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Esser, H. (2006). *Sprache und Integration: Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.
- Flam, H., & Schönefeld, D. (2007). *Migranten in Deutschland: Statistiken, Fakten, Diskurse*. Tübingen: UVK Verlag.
- Gewerkschaftsbund, D. (2015). *Ausbildungsreport 2015*. Von <https://jugend.dgb.de/meldungen/ausbildung/++co++17b94d5c-5148-11e5-8415-525400808b5c> abgerufen
- Göktürk, D. (1991). *Jedem Wort gehört ein Himmel*. (Z. Senocak, Hrsg.) München: Babel Verlag.
- Hormel, U. (2007). *Diskriminierung in der Einwanderungsgesellschaft: Begründungsprobleme pädagogischer Strategien und Konzepte*. (A. Scherr, Hrsg.) Wiesbaden: VS-Verlag.
- Konzett, M. (2003). Zafer Senocak im Gespräch. *The German Quarterly*, S. 131 f. .
- Mead, G. H. (1968). *Geist, Identität und Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Mecklenburg, N. (2008). *Das Mädchen aus der Fremde: Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft*. München: IUDICIUM-Verlag GmbH.

Mediengruppe RTL, D. (3. 22 2018). *www.presseportal.de*. Abgerufen am 2. Oktober 2020 von *www.presseportal.de*: <https://www.presseportal.de/pm/72183/3898483>

Moeller, M. (2016). Doktorarbeit.

Neubauer, J. (2011). *Türkische Deutsche, Kanakster und Deutschländer*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Niblik, B. (11. Mai 2006). Die Suche nach deutsch-türkischer Identität in der Literatur von Zafer Senocak. 71.

Nord, C. (2009). *Textanalyse und Übersetzen: Theoretische Grundlagen, Methoden und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse* (Bd. III). Tübingen: Julius Groos Verlag.

Oltmer, J. (2016). *Migration vom 19. bis zum 21. Jahrhundert*. Berlin/ Boston: Walter der Gruyter GmbH.

Oltmer, J. (2017). *Migration: Geschichte und Zukunft der Gegenwart*. Stuttgart: Theiss Verlag.

Phillips, A. (2007). *Migranten in Deutschland: Statistiken, Fakten, Diskurse*. (H. Flam, Hrsg.) Tübingen: UVKVerlag.

Policy, B. (2019). *Pathways to Success*. Abgerufen am 3. November 2020 von https://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4_Publikationen/PDFs/Policy_Brief_Pathways_to_Success_Feb15.pdf

Senocak, Z. (1983a). *Elektrisches Blau: Gedichte*. Hohoff: Ströme-Verlag.

Senocak, Z. (1983b). *Verkauf der Morgenstimmungen am Markt: Gedichte*. München: Edition Literazette.

- Senocak, Z. (1985). *Flammentropfen: Gedichte*. Frankfurt a. M.: Dagyeli.
- Senocak, Z. (1986). *Das Kummerrad*. Frankfurt a. M.: Dagyeli.
- Senocak, Z. (1987). *München im Frühlingsregen*. Frankfurt a. M.: Dagyeli Verlag.
- Senocak, Z. (1987). *Ritual der Jugend: Gedichte*. Frankfurt a. M.: Dagyeli.
- Senocak, Z. (1988). *Eine verspätete Abrechnung oder der Aufstieg der Gündogdus*.
Frankfurt a. M.: Dagyeli Verlag.
- Senocak, Z. (1991). *Das senkrechte Meer: Gedichte*. Berlin/ München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (1992). *Atlas des tropischen Deutschland: Essays*. München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (1993c). *Der gebrochene Blick nach Westen: Positionen und Perspektiven türkischer Kultur*. München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (1994a). *Fernwehanstalten: Gedichte*. Berlin/ München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (1994b). *War Hitler Araber? Irreführungen an den Rand Europas*.
München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (1995). *Der Mann im Unterhemd: Prosa*. München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (1997). *Die Prärie*. Hamburg: Rotbuch Verlag.
- Senocak, Z. (1998a). *Gefährliche Verwandtschaft*. München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (1999). *Der Erottomane*. München: Babel Verlag.
- Senocak, Z. (2001). *Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation*. München:
Babel Verlag.
- Senocak, Z. (2002). *Jäger auf der Flucht vor seiner Beute*. Liederbach: Wageman
Verlag.

Senocak, Z. (2005). *Übergang: Ausgewählte Gedichte 1980-2005*. München: Babel Verlag.

Senocak, Z. (2006). *Das Land hinter den Buchstaben: Deutschland und der Islam im Umbruch*. München: Babel Verlag.

Senocak, Z. (2007a). *Alman Terbiyesi*. Istanbul: Alef Yayınevi.

Senocak, Z. (2007b). *Yolculuk Nereye*. Istanbul: Alef Yayınevi.

Senocak, Z. (2008). *Kösk*. Istanbul: Alef Yayınevi.

Senocak, Z. (Februar 2009). Die klassische Migration gibt es nicht mehr. (K. Yesilada, Interviewer)

Senocak, Z. (Februar 2010). Zafer Senocak im Gespräch. (E. Segelcke, Interviewer)

Senocak, Z. (21. Oktober 2010). The Great Debate on Turkey and Turks. (G. Knaus, Interviewer) Abgerufen am 15. September 2020 von <https://www.esiweb.org/newsletter/great-debate-turkey-and-turks>

Senocak, Z. (2011a). *Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift*. Hamburg: edition Körber-Stiftung.

Senocak, Z. (2011b). *Dünyanın İki Ucu*. Istanbul: Alef Yayınevi.

Senocak, Z. (2011c). *Geteilte Mündung: Gedichte*. München: Babel Verlag.

Senocak, Z. (2012). *Deutsche Schule*. Frankfurt a. M.: Dayeli.

Senocak, Z. (23. April 2015). Deutsche Seelenzustände: Mittendrin und doch nicht dabei? (D. Schreiner, Interviewer)

Senocak, Z. (2015). Letters from Europe. (BBC, Interviewer)

Senocak, Z. (12. Juli 2016). Der Gastprofessor für Interkulturelle Poetik im Sommersemester 2016 über sich und seine Werke. (INPOET, Interviewer)

Senocak, Z. (2016a). *Ilk Isik*. Istanbul: Alef Yayınevi.

Senocak, Z. (2016b). *In deinen Worten: Mutmaßungen über den Glauben meines Vaters*. München: Babel Verlag.

Senocak, Z. (2018). *Das Fremde, das in jedem wohnt: Wie Unterschiede unsere Gesellschaft zusammenhalten*. Hamburg: Körber-Stiftung.

Senocak, Z. (30. Juli 2018). Die Deutschen haben ein negatives Verhältnis zu sich selbst. (D. Borchmeyer, Interviewer)

Senocak, Z. (18. Januar 2019). Berlin könnte mehr als nur Kiezdenken. (J. Scholl, Interviewer)

Senocak, Z. (2020). Ich bin kein Gruppendichter. (Foreigner, Interviewer) Abgerufen am 2020 von http://www.foreigner.de/in_zafer_senocak.html

Senocak, Z., & Hung, E. (1993a). *Der Uhrmacher der Einsamkeit*. Berlin: Berliner Handpresse Verlag.

Senocak, Z., & Karpat, B. (1998b). *Nazim Hikmet auf dem Schiff zum Mars*. München: Babel Verlag.

Senocak, Z., & Leggewie, C. (1993b). *Deutsche Türken: Das Ende der Geduld*. (Z. Senocak, Hrsg.) Hamburg: Rowohlt Verlag.

Sherif, M., Harvey, O. J., White, B. J., Hood, W. R., & Sherif, C. W. (1988). *Intergroup Conflict and Cooperation: The Robbers Cave Experiment*. Wesleyan University Press.

Stiftung, B. (2015). *Berufsausbildung junger Menschen mit Migrationshintergrund*.

Von https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LL_GB_Integration_UnternBefr_Links_2015.pdf#page=9 abgerufen

SVR. (2017). *SVR-Jahresgutachten*. Abgerufen am 5. November 2020 von https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2017/10/SVR_Jahresgutachten_2017.pdf#page=123

Tekin, Ö. (2016). *Die Lyrik Zafer Senocaks im Kontext der Deutschen Literatur*. Namik Kemal Universität, Abteilung für deutsche Sprache und Literatur.

Thurich, E. (2003). *Pocket Politik: Demokratie in Deutschland*. Verlag Bundesregierung.

Ulrich, W. (1972). *Wörterbuch: Linguistische Grundbegriffe*. Kiel: Verlag Ferdinand Hirt.

Uslucan, H.-H., & Yalcin, C. S. (2012). *Wechselwirkung zwischen Diskriminierung und Intergration: Analyse bestehender Forschungsstände*. Essen: AfTI im Auftrag der ADS.

Vogt, J. (2016). *Einladung zur Literaturwissenschaft*. Stuttgart: Utb Verlag.

Wierlacher, A., & Bogner, A. (2003). *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Heidelberg: J.B. Metzler.